

Walke

Genossenschaftliches Wohnen am Walkeweg

offenes, zweistufiges Varianzverfahren

Jurybericht / 1. Stufe Skizzenwettbewerb



IMPRESSUM

Herausgeberin:

ARGE Walke

Genossenschaft GEWONA Nord- West, Basel

Genossenschaft zimmerfrei, Basel

Inhalt/Redaktion:

Tiago, Matthes, planzeit GmbH

Lelia Bollinger, planzeit GmbH

Titelbild:

walkewalke.ch

Fotos:

walkewalke.ch / planzeit GmbH

Pratteln, den 31.03.2022





Lage im Stadtgebiet Basel, Geoportal Basel-Stadt

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Ausgangslage	6
Verfahren	9
Beurteilung	10
Impressionen Jurierung	13
Teilnehmende	14
Schlussfolgerung / Empfehlung	22
Genehmigung	24
Projekte	25

Einleitung

Das Projekt Walke ist eine Kooperation zweier Basler Genossenschaften, die sich im Bewerbungsverfahren um die Baurechtsparzelle Baufeld B gemeinsam durchgesetzt haben.

Die beiden Genossenschaften Zimmerfrei und GEWONA Nord-West entwickeln zusammen als ARGE Walke das Baufeld B am Walkeweg.

Mit dem Projekt «Genossenschaftliches Wohnen am Walkeweg» soll ein Beitrag zu einer lebenswerten Stadt und einem lebenswerten Quartier geleistet werden, wobei der Mehrgenerationen-Gedanke mit einer durchmischten Nachbarschaft im Zentrum steht.

Beide Genossenschaften verfolgen das Ziel, am Walkeweg einen nach Alter, Herkunft und Einkommen durchmischten Lebensraum mit einem vielfältigen Wohnungsangebot, attraktiven gemeinschaftlich genutzten Flächen im Innen- wie auch Aussenbereich und quartierbezogenen Gewerbeflächen zu realisieren. Dabei soll eine lebendige Nachbarschaft entstehen, welche sich mit dem Quartier vernetzt.

In der ersten anonymen Stufe des zweistufigen Verfahrens wurden 8 Teams für den nachfolgenden Studienauftrag ausgewählt.

Das Verfahren hat das Ziel, im Dialog mit den Genossenschaften erschwinglichen und nachhaltigen Wohnraum zu schaffen.

Ausgangslage

Bauherrin

Die ARGE Walke beauftragte planzeit GmbH mit der Durchführung eines offenen, zweistufigen Varianzverfahrens für die Fachbereiche Architektur, Landschaftsarchitektur und Holzbaingenieurwesen, um Vorschläge für das Baufeld B am Walkeweg zu erhalten.

Die Wohngenossenschaft Zimmerfrei ist eine junge Genossenschaft, welche dank des Projektes «StadtErle» im neu entstandenen Erlenmatt Quartier in Basel Erfahrungen im Bereich Neubau, im Durchführen von Mitwirkungsprozessen, dem Entwickeln neuer Wohnmodelle sowie der Nachbarschaftsentwicklung gesammelt hat. Die GEWONA Nord-West ihrerseits bringt viel Erfahrung in der langfristigen Bewirtschaftung von Liegenschaften mit. Sie verfügt zudem über eine eigene, professionell geführte Geschäftsstelle. Ausserdem hat sie mit mehreren Liegenschaften im Gundeldinger-Quartier (unter anderem die Eisenbahnerhäuser am Tellplatz) und in der Lehenmatt-Breite eine breite Verankerung in den benachbarten Quartieren.

Areal

Das Areal «Am Walkeweg» ist ein Transformationsgebiet im Südosten von Basel. Auf einem ehemaligen Familiengartenareal, das im Eigentum der Einwohnergemeinde der Stadt Basel, vertreten durch Immobilien Basel-Stadt (IBS) ist, wird in den kommenden Jahren ein neues Stück Stadt entstehen. Neben den ausgewiesenen Baufeldern plant der Kanton eine neue Primarschule mit Kindergarten und Doppelturnhalle sowie umfangreiche Allmendflächen für Naherholung und ökologischen Ausgleich. Die ARGE Walke entwickelt das Baufeld B, für welches sie mit der Einwohnergemeinde der Stadt Basel (Finanzvermögen) einen partnerschaftlichen Baurechtsvertrag PLUS abschliesst.

Der Ort ist dank guter ÖV-Anbindung via S-Bahn, Bus und Tram ideal erschlossen. Das Stadtzentrum ist mit dem Velo innert weniger Minuten bequem erreichbar. Auf dieser Basis entsteht ein fast autofreies Quartier, das nur für Ver- und Entsorgungszwecke für den motorisierten Verkehr zugänglich ist.

Aufgabe

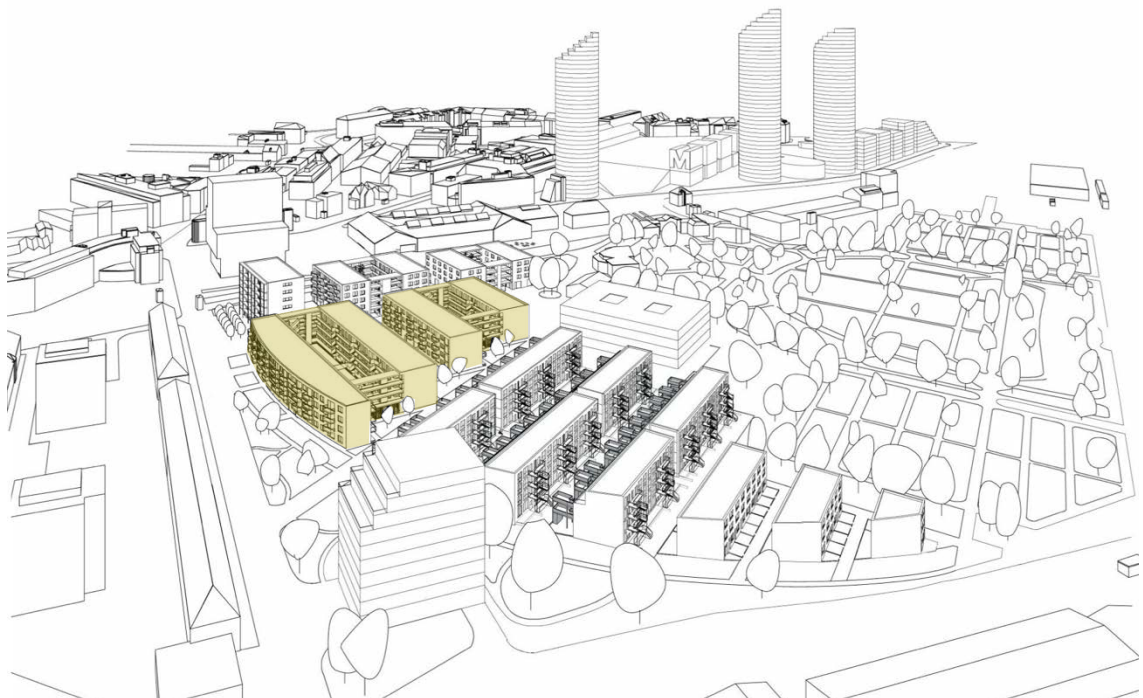
Das Projekt Walke bildet den ersten Baustein für ein ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltiges Quartier.

Ökologisch

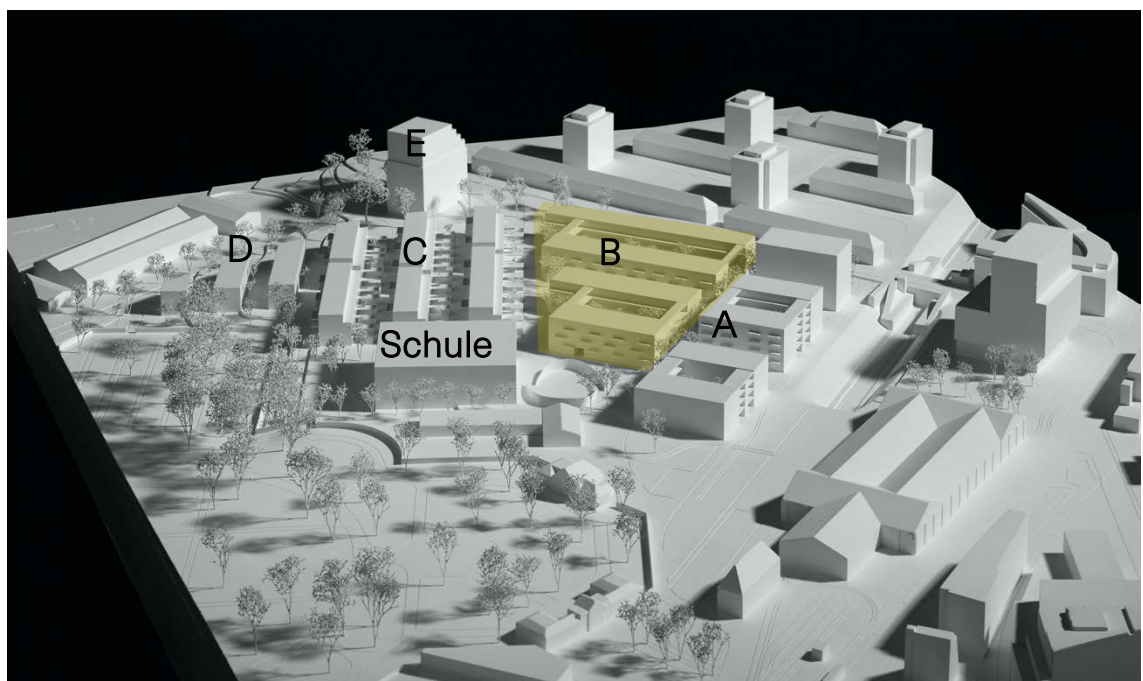
Bereits im städtebaulichen Studienauftrag wurden von der Stadt Basel Lösungen gesucht, mit denen sich das Motto «Low-Cost – Low Energy» möglichst gut umsetzen lässt. Diese Zielsetzung wurde im Bebauungsplan verankert und soll nun in der Planung und Realisierung der etwa 150 Wohnungen konsequent umgesetzt werden. GEWONA Nord-West und Zimmerfrei möchten die «Low-Cost» und «Low-Energy»-Ziele beispielsweise durch einen moderaten Ausbaustandard und insbesondere mit flächenoptimierten Grundrissen sowie geringem privatem Flächenverbrauch erreichen (Suffizienz). Aus ökologischen Nachhaltigkeitsaspekten heraus ist vorgesehen, die Überbauung als Holzbau zu realisieren. Im Sinne der Stadt der kurzen Wege sollen den neuen Bewohnenden Sharingangebote und eine lokale Quartiersversorgung zur Verfügung gestellt werden, um die nicht motorisierte Mobilität zu fördern. Im Hinblick auf den Klimawandel werden innovative Gesamtkonzepte erwartet, die minimierte Energiebezüge ermöglichen und einen hohen Anteil an regenerativer Energie einbeziehen. Der Einsatz an grauer Energie soll geringgehalten werden.

Sozial

Ein weiterer Fokus liegt auf sozialen Fragestellungen. Eine die Gemeinschaft fördernde Architektur soll nachhaltige Hausgemeinschaften entstehen lassen, Identität stiften und die Aneignung der Gemeinschafts- und Aussenräume anregen. Der Mehrgenerationen-Gedanke mit einer durchmischten Nachbarschaft steht dabei im Zentrum, damit sich nicht nur ein lebenswerter, sondern auch lebendiger Ort entwickelt. Der gesamte Entwicklungs- und Bauprozess wird von Mitwirkungsveranstaltungen begleitet, um daraus programmatische und betriebliche Ziele des Projekts zu schärfen.



Axonometrie aus dem Studienverfahren Juni 2018, Planungsteam um camponovo baumgartner architekten.
Grundlage für den Bebauungsplan Areal Walkeweg



Modell aus dem Studienverfahren Juni 2018, Planungsteam um camponovo baumgartner architekten.
Grundlage für den Bebauungsplan Areal Walkeweg

Genossenschaftliches Wohnen am Walkeweg, Basel - offenes zweistufiges Varianzverfahren - 1. Stufe Skizzenwettbewerb

Verfahren

Auftraggeberin und Art des Verfahrens

Die beiden Genossenschaften GEWONA Nord-West und Wohngenossenschaft Zimmerfrei veranstalten als ARGE Walke ein zweistufiges Konkurrenzverfahren für die Fachbereiche Architektur, Landschaftsarchitektur und Holz- / Bauingenieurwesen, um Vorschläge und Ideen für einen genossenschaftlichen Lebensraum am Walkeweg zu erhalten. Ziel des Verfahrens ist die Ermittlung der überzeugendsten Projektideen in der ersten, anonymen Stufe (Skizzenwettbewerb). Das Beurteilungsgremium hat 8 Projekte für den im Anschluss geplanten Studienauftrag aufgrund ihrer Projektidee ausgewählt.

Beurteilungskriterien

Für die Beurteilung gelten die untenstehenden Kriterien. Die Reihenfolge entspricht keiner Gewichtung. Das Preisgericht wird aufgrund der aufgeführten Beurteilungskriterien eine Gesamtwertung vornehmen.

Freiraum und Erdgeschoss

- Vision für das gemeinschaftliche Leben
- Konzept zur Adressierung, Erschliessung und Freiraumgestaltung
- Konzept und Organisation des Erdgeschosses mit der Setzung von Gemeinschaftsnutzungen und gewerblichen Angeboten
- Nutzungsmöglichkeiten der gemeinschaftlichen Erschliessungsräume

Wohnungskonzept

- Qualität, Innovationskraft und Organisation der Wohnungen in Verbindung mit der Erschliessungsidee

Konstruktives Konzept

- Konzeptionelle Überlegungen zur Konstruktion, Holzbauweise, Materialisierung

Beurteilung

Beurteilungsgremium

Fachgremium

Beat Aeberhard	Kantonsbaumeister, Basel-Stadt
Lilitt Bollinger (Ersatz)	Architektin, Nuglar-St. Pantaleon
Annette Helle (Vorsitz)	Architektin, Zürich
Andreas Müller	Holzbauperte, Biel
Stefan Rotzler	Landschaftsarchitekt, Gockhausen
Barbara Strub	Architektin, Zürich

Sachgremium

Lukas Gruntz	Vorstandsmitglied, GEWONA Nord-West
Jonathan Koellreuter	Leiter Portfoliomanagement, Immobilien Basel-Stadt
Barbara Manz	Vorstandsmitglied, Zimmerfrei
Kai Sänger	Vorstandsmitglied, GEWONA Nord-West
Lars Uellendahl	Vorstandsmitglied, Zimmerfrei

Ersatz

Ivo Balmer (Ersatz)	Vorstandsmitglied, GEWONA Nord-West
Vedrana Źalac (Ersatz)	Vorstandsmitglied, Zimmerfrei

Vorprüfung und Organisation

Tiago Matthes	planzeit GmbH
Lelia Bollinger	planzeit GmbH

Vorprüfung

69 eingereichte Projekte wurden gemäss den Anforderungen des Programmes der ersten Stufe beurteilt. Folgende Punkte wurden bei der formellen Vorprüfung berücksichtigt:

- Termingerechtigkeit der eingereichten Arbeiten
- Vollständigkeit der eingereichten Arbeiten

Jurierung

Das Beurteilungsgremium tagte am 30. und 31. März 2022.

Nach einer freien Besichtigung der Projekte nahm das Beurteilungsgremium am ersten Jurierungstag vom Ergebnis der formellen Vorprüfung Kenntnis. Es beschloss, dem Antrag der Vorprüfung stattzugeben und alle 69 Projekte zur Beurteilung und zur Preiserteilung zuzulassen.

Das Beurteilungsgremium hat in Gruppen eingeteilt alle Projekte nachvollzogen und in einer ersten wertungsfreien Vorstellungsrunde im Plenum präsentiert. Anschliessend wurden die Projekte aufgrund der Beurteilungskriterien eingehend diskutiert und insbesondere bezüglich ihrer konzeptionellen Ansätze verglichen und beurteilt.

Folgende Projekte schieden im ersten Wertungsrundgang und nach dem Kontrollrundgang aus:

Projekte Nr. 1 «Walkie Talkie», Nr. 2 «Skata», Nr. 5 «SOUK AM WALKEWEG», Nr. 6 «Verflechtung», Nr. 9 «Wohngarten», Nr. 10 «UNSER GARTEN», Nr. 11 «Trihuus», Nr. 14 «CHANY», Nr. 19 «ROCCO», Nr. 21 «einfach leben», Nr. 24 «48 42 84», Nr. 26 «Hofelipsen», Nr. 27 «Malen nach Zahlen», Nr. 30 «Flek Sibeel», Nr. 31 «BRÜCKEN BAUEN», Nr. 32 «Walkering», Nr. 34 «PHALANSTÈRE», Nr. 39 «Möbius», Nr. 40 «SILKROUTE», Nr. 42 «8032605», Nr. 46 «Gemeinsam am Walkeweg», Nr. 47 «123*Walkerei», Nr. 52 «Farnz v. Hahn», Nr. 53 «My Neighbors the Yamadas», Nr. 54 «LAUBENHÖFE», Nr. 55 «Wakanda», Nr. 56 «WALke the WEG», Nr. 58 «Verhandlungsmasse», Nr. 59 «Sunrise – Sunset», Nr. 60 «Harriet», Nr. 62 «Garten Stadt Garten», Nr. 63 «Taubenstaffel», Nr. 65 «Walkeschwarm», Nr. 68 «AUS DER REIHE».

Das Beurteilungsgremium diskutierte die Projekte in Hinblick auf die Anforderungen vertieft. Im zweiten Wertungsrundgang und nach dem Kontrollrundgang schieden folgende Projekte aus:

Projekte Nr. 4 «COME TOGETHER», Nr. 7 «ALVA», Nr. 12 «IN DER STADT UND AUF DEM LAND», Nr. 16 «PAGODA», Nr. 22 «Walke On the Wild Side», Nr. 23 «GIPFELI», Nr. 29 «WALKE FO(U)R FUTURE!», Nr. 35 «AGORAZEIN», Nr. 36 «WALK», Nr. 38 «Golo Mann», Nr. 41 «Das Haus als Weg und Platz», Nr. 45 «World Wide Walke», Nr. 48 «LA VITA E BELLA», Nr. 50 «Die fabelhafte Welt der Amélie», Nr. 51 «Vis-à-vis», Nr. 61 «Auf der Laube», Nr. 66 «Anna Johanna», Nr. 67 «Alle, Allez!!», Nr. 69 «Laubenquartett».

Zwei Beiträge wurden nach einem Rückkommensantrag mit in den dritten Wertungsrundgang genommen. Mit Bestätigung im Kontrollrundgang schieden im dritten Wertungsrundgang folgende Projekte aus:

Projekte Nr. 3 «Einfach Bauen», Projekte Nr. 8 «10101», Projekte Nr. 13 «8 1/2», Projekte Nr. 18 «ASSEMBLÉ», Projekte Nr. 33 «Mondsicheln», Projekte Nr. 37 «GUNNAR», Projekte Nr. 49 «KASIMIR», Projekte Nr. 64 «Tomate».

Nach Ansicht des Beurteilungsgremiums erfüllen die folgenden Projekte die Beurteilungskriterien am besten und werden eingeladen, an dem nachfolgenden Studienauftrag teilzunehmen:

Die Projekte Nr. 15 «da'zwischen», Nr. 17 «POLYKATOIKIA», Nr. 20 «viva la vida», Nr. 25 «LIBELLE», Nr. 28 «Werden & Wandeln», Nr. 43 «über den walken», Nr. 44 «Walkie-Talkie (2)» sowie Nr. 57 «Flickwerk».

Für Preise und Entschädigungen stand im Rahmen des Skizzenwettbewerbs eine Summe von CHF 80'000.– (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Das Beurteilungsgremium entschied, die acht ausgewählten Arbeiten mit je CHF 10'000.– (exkl. MwSt.) zu entschädigen.

Impressionen Jurierung



Teilnehmende

Empfehlung für die 2. Stufe

Projekt 15	da'zwischen
Architektur	kollektive architekt KLG, Basel
Verantwortlich	Matthias Bill
Landschaft	Gohl Landschaftsarchitektur GmbH, Basel
Holzbau	holzprojekt GmbH, Basel
Projekt 17	POLYKATOIKIA
Architektur	ARGE Andrea Steegmüller Architektur, Basel + SAGA Salomé Gutscher, Basel
Verantwortlich	Andrea Steegmüller, Salomé Gutscher
Holzbau	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Projekt 20	viva la vida
Architektur	Zumstein Architekten ETH SIA, Zürich
Verantwortlich	Patrik Zumstein
Projekt 25	LIBELLE
Architektur	Milla Koivulehto TKP, Biel
Verantwortlich	Milla Koivulehto
Holzbau	Kohler+Partner AG, Burgdorf
Projekt 28	Werden & Wandeln
Architektur	Stereo Architektur, Zürich
Verantwortlich	Martin Risch
Landschaft	BRYUM GmbH, Basel
Projekt 43	über den walken
Architektur	Kollektiv Takt, Biel
Verantwortlich	Christoph Morgenthaler
Holzbau	B3 Kolb AG, Biel
Projekt 44	Walkie-Talkie (2)
Architektur	ARGE Studio Burkhardt, Zürich + Lucas Michael Architektur, Zürich
Verantwortlich	Manuel Burkhard, Lucas Michael
Projekt 57	Flickwerk
Architektur	Atelier Nu AG, Zürich
Verantwortlich	Yvo Corpataux
Landschaft	Johannes Heine Landschaftsarchitekt SIA BLSA, Zürich
Holzbau	Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG, Zürich

Genossenschaftliches Wohnen am Walkeweg, Basel - offenes zweistufiges Varianzverfahren - 1. Stufe Skizzenwettbewerb

Weiter Projekte

Projekt 01	Walkie Talkie (1)
Architektur	ARGE «Freya» sqema Architekten-Stadtplaner + Flux Architekten GmbH, Zürich
Verantwortlich	Kerstin Junker, Sybille Ziegerl
Projekt 02	Skata
Architektur	Atelier Scheidegger, Novazzano
Verantwortlich	Edi Scheidegger
Projekt 03	Einfach Bauen
Architektur	rdmr architects, Amersfoort NL
Verantwortlich	Evelien Rodemeier
Projekt 04	COME TOGETHER
Architektur	ARGE SEDANO ARCHITECTURE, Basel + Luxán Arquitectos, Madrid ESP
Verantwortlich	Mónica Sedano Peralta, Carlos de Luxán Antón-Pacheco
Holzbau	Gruner AG, Basel
Projekt 05	SOUK AM WALKEWEG
Architektur	misa:mi ARCHITEKTEN GmbH, Zürich
Verantwortlich	Michael Keller
Projekt 06	Verflechtung
Architektur	Ateliergemeinschaft Luca Bacilieri und Miro Bannwart, Bern
Verantwortlich	Luca Bacilieri
Projekt 07	ALVA
Architektur	Elmiger Architekten, Zürich
Verantwortlich	Markus Elmiger
Projekt 08	10101
Architektur	LOCI ZT GmbH, Wien AT
Verantwortlich	Allegra Stucki
Projekt 09	Wohngarten
Architektur	ARGE Beat Burgmaier Architekten AG, Vaduz LI + Planbar AG, Triesen LI
Verantwortlich	Beat Burgmaier
Projekt 10	UNSER GARTEN
Architektur	Sibylle Altenaichinger Architektur, Basel
Verantwortlich	Sibylle Altenaichinger

Projekt 11	Trihuus
Architektur	tho Architektur, Möhlin
Verantwortlich	Kevin Tan
Projekt 12	IN DER STADT UND AUF DEM LAND
Architektur	rund zwei Architekten, Berlin DE
Verantwortlich	Marc Dufour-feronce
Projekt 13	8 1/2
Architektur	Galli Rudolf Architekten AG, Zürich
Verantwortlich	Yvonne Rudolf
Landschaft	Westpol Landschaftsarchitektur, Basel
Holzbau	Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See
Projekt 14	CHANY
Architektur	Atelier Wang +, Basel
Verantwortlich	Xuan Wang
Projekt 16	PAGODA
Architektur	Hörner Architekten, Basel + Stern Zürn Architekten, Basel
Verantwortlich	Stefan Hörner, Marco Zürn
Landschaft	Studio Emma Thomas, Basel
Holzbau	PIRMIN JUNG Schweiz AG, Thun
Projekt 18	ASSEMBLÉ
Architektur	Meier Leder Architekten AG, Baden
Verantwortlich	Rolf Meier
Landschaft	GERSBACH LANDSCHAFTSARCHITEKTUR, Zürich
Holzbau	Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See
Nachhaltigkeit	Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich
Projekt 19	ROCCO
Architektur	Oxid Architektur GmbH, Zürich
Verantwortlich	Yves Schihin
Landschaft	planikum AG
Holzbau	Lauber Ingenieure AG, Luzern
Projekt 21	einfach leben
Architektur	Flubacher Nyfeler Partner Architekten AG, Basel
Verantwortlich	Peter Flubacher
Landschaft	Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Basel

Projekt 22	Walke On the Wild Side
Architektur	Schneider Eigensatz Architekten GmbH, Zürich + Wellmann Architekten AG, Zürich
Verantwortlich	Michel Eigensatz, Casper Wellmann
Projekt 23	GIPFELI
Architektur	Zoom und Partner, Karlsruhe DE
Verantwortlich	Daniel Grenz
Landschaft	Zoom und Partner Schweiz, Zürich
Projekt 24	48 42 84
Architektur	LANG VONIER Architekten ZT GmbH, Schruns AT
Verantwortlich	Thomas Hennerbichler
Landschaft	Carla Lo Landschaftsarchitektur, Wien AT
Holzbau	gbd ZT GmbH, Dornbirn AT
Projekt 26	Hofelipsen
Architektur	Büro Hunkeler Architekten AG, Baden + Meyer Stegemann Architekten AG, Baden
Verantwortlich	Hunkeler Daniel
Projekt 27	Malen nach Zahlen
Architektur	DFDC, Paradiso + HHBR, London, GB
Verantwortlich	Dario Franchini, Simon Henley
Landschaft	Anton Landschaft, Zürich
Holzbau	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Projekt 29	WALKE FO(U)R FUTURE!
Architektur	Nissen Wentzlaff Architekten, Basel
Verantwortlich	Daniel Wentzlaff
Holzbau	Timbatec Holzbauingenieure, Zürich
Projekt 30	Flek Sibeel
Architektur	Zinsli Magdeburg Architekten AG, Zürich
Verantwortlich	Beat Zinsli
Landschaft	Ernst und Hausherr Landschaftsarchitekten BSLA, Zürich
Projekt 31	BRÜCKEN BAUEN
Architektur	Studio Schwarz GmbH, Zürich
Verantwortlich	Felix Schwarz

Projekt 32	Walkering
Architektur	XM Architekten GmbH, Basel
Verantwortlich	Daniel Kiss
Landschaft	Studio Vulkan Landschaftsarchitektur, Zürich
Holzbau	Zeuggin Ingenieure und Gestalter AG, Basel
Projekt 33	Mondsicheln
Architektur	Atelier für Architektologie GmbH, Basel + Studio Pararaum, Zürich + Vesna Jovanović, Basel
Verantwortlich	Sarah Barth, Meng Li, Vesna Jovanović
Holzbau	Makiol Wiederkehr AG, Beinwil am See
Projekt 34	PHALANSTÈRE
Architektur	c/o now Studio CO NOW GmbH, Berlin DE
Verantwortlich	Tobias Hönig
Projekt 35	AGORAZEIN
Architektur	GLORIA OCHOA FERNÁNDEZ + VICTOR OLMOS, Feldkirch AT
Verantwortlich	Gloria Ochoa Fernández, Víctor Olmos
Landschaft	Iuliana Pavalan, Madrid ESP
Projekt 36	WALK
Architektur	Kunz und Mösch GmbH, Basel
Verantwortlich	Philipp Kunz
Holzbau	ZPF Structure AG, Basel
Projekt 37	GUNNAR
Architektur	Marco Zelli Architekt + João Moreira Architekt, Zürich
Verantwortlich	Marco Zelli, João Moreira
Landschaft	Maja Leonelli Architettura del Paesaggio Sagl, Zürich
Projekt 38	Golo Mann
Architektur	Clauss Merz, Basel
Verantwortlich	Marion Clauss
Landschaft	Studio Celine Baumann GmbH, Basel
Holzbau	ZPF Structure AG, Basel
Projekt 39	Möbius
Architektur	Peter Bömmeli, Herdern
Verantwortlich	Marc Engler
Landschaft	Deborah Ita
Holzbau	SJB Kempter Fitze AG

Projekt 40	SILKROUTE
Architektur	Avneesh Tiwari, Basel
Verantwortlich	Avneesh Tiwari
Projekt 41	Das Haus als Weg und Platz
Architektur	Yasemin Ciorabai, Basel + Chan-Woo Park, Constanța ROU
Verantwortlich	Yasemin Ciorabai, Chan-Woo Park
Projekt 42	8032605
Architektur	Landes & Partner, Frankfurt am Main DE
Verantwortlich	Michael A. Landes
Holzbau	B+G Ingenieure Bollinger und Grohmann GmbH, Frankfurt am Main DE
Projekt 45	World Wide Walke
Architektur	Matthias Felber, Basel
Verantwortlich	Matthias Felber
Projekt 46	Gemeinsam am Walkeweg
Architektur	ARGE Mestrinaro Architekten GmbH + Atelier Fausch GmbH, Basel
Verantwortlich	Daniel Fausch
Landschaft	Salathé Rentzel Gartenkultur AG. Oberwil
Holzbau	WMM Ingenieure AB, Münchenstein
Projekt 47	123*Walkerei
Architektur	AHA Atelier für Holzbau+Architektur, Basel
Verantwortlich	Mathias Duffner
Projekt 48	LA VITA E BELLA
Architektur	BOA Bojan Petrovic Architektur/ ARGE Mück Petrovic
Verantwortlich	Bojan Petrovic
Holzbau	Jauslin Stebler AG, Basel
Projekt 49	KASIMIR
Architektur	STUDIO LUKAS KERNER, Basel
Verantwortlich	Lukas Kerner
Projekt 50	Die fabelhafte Welt der Amélie
Architektur	ARGE Henriette Lutz, Zürich + Miriam Poch, Zürich + atelier I-art, Nidau
Verantwortlich	Henriette Lutz
Landschaft	EDER Landschaftsarchitekten, Opfikon
Holzbau	Indermühle Bauingenieure GmbH, Thun

Projekt 51	Vis-à-vis
Architektur	Burckhardt+Partner AG, Basel
Verantwortlich	Christoph Jantos
Landschaft	BNP Landschaftsarchitekten GmbH, Zürich
Holzbau	PIRMIN JUNG Schweiz AG, Rain
Projekt 52	Franz v. Hahn
Architektur	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel
Verantwortlich	Dr. Kevin M. Rahner
Projekt 53	My Neighbors the Yamadas
Architektur	Eloise C. Baumann, Zürich
Verantwortlich	Deborah Andermatt
Projekt 54	LAUBENHÖFE
Architektur	Anne Hangebruch Mark Ammann Architekten, Zürich
Verantwortlich	Mark Ammann
Projekt 55	Wakanda
Architektur	nomas.studio, Stachen
Verantwortlich	Piero Pagliula
Projekt 56	WALKe the WEG
Architektur	PPAG architects ztgmbh, Wien AT
Verantwortlich	Anna Popelka
Landschaft	EGKK Landschaftsarchitektur, Wien AT
Holzbau	SJB Kempter Fitze AG, Frauenfeld
Projekt 58	Verhandlungsmasse
Architektur	DIWERSY WEIMAR, Konstanz DE
Verantwortlich	Tobias Diwersy
Projekt 59	Sunrise – Sunset
Architektur	Brandenberger Kloter Architekten AG, Basel
Verantwortlich	Adrian Kloter
Projekt 60	Harriet
Architektur	ARGE Boltshauser Architekten Zürich + DOGMA, Brüssel BEL
Verantwortlich	Leon Dirksen, Matthias Peterseim, Martina Tattara
Holzbau	Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Projekt 61	Auf der Laube
Architektur	Tilla Baganz Architektin, Zürich
Verantwortlich	Tilla Baganz
Projekt 62	Garten Stadt Garten
Architektur	P. Meier & Partner AG, Erlenbach
Verantwortlich	Matthias Schmitz
Projekt 63	Taubenstaffel
Architektur	FILIP ZUMAN, Zürich
Verantwortlich	Filip Zuman
Projekt 64	Tomate
Architektur	ARGE «SIESAH» Baumann Architektur, Zürich + Schepers Architektur, Zürich
Verantwortlich	Cynthia Baumann, Saiome Schepers
Projekt 65	Walkeschwarm
Architektur	ARGE "WALKENWEG" Back Simonsen + Marcello Mazzei, Basel
Verantwortlich	Lukas Back
Landschaft	Maurus Schifferli, Landschaftsarchitekt, Basel
Projekt 66	Anna Johanna
Architektur	KuF Architekten GmbH SIA, Zürich
Verantwortlich	Silvio Koch
Holzbau	WaltGalmarini AG, Zürich
Projekt 67	Alle, Allez!!
Architektur	Studio Rosa Architekten, Basel
Verantwortlich	Jonas Wolf
Projekt 68	AUS DER REIHE
Architektur	Benjamin Reiner, Basel
Verantwortlich	Benjamin Reiner
Projekt 69	Laubenquartett
Architektur	studio komaba, Zürich
Verantwortlich	Dennis Häusler

Schlussfolgerung / Empfehlung

Das Ziel der beiden Genossenschaften Zimmerfrei und GEWONA Nord-West ist eine neue, lebendige Nachbarschaft am Walkeweg. Mit einem vielfältigen Wohnungsangebot, attraktiven gemeinschaftlich genutzten Flächen im Innen- wie auch im Aussenbereich und quartierbezogenen Gewerbeflächen soll ein durchmischter Lebensraum entstehen, der sich auch mit dem Quartier vernetzt.

Die erste Stufe des offenen Varianzverfahrens, der hier präsentierte Skizzenwettbewerb, ist nun abgeschlossen. Die 69 eingereichten Beiträge sind sehr vielfältig. Besonders erfreut ist das Beurteilungsgremium über den differenzierten Umgang mit dem Bebauungsplan. Der Perimeter erlaubt überraschend viele Möglichkeiten, in der volumetrischen Ausbildung wie auch in der Wahl von Erschliessungstypologien. Auch für die Gemeinschaftsnutzungen und die Wohnungen sind interessante Ideen vorhanden. Dagegen fehlen die konzeptionellen Überlegungen zur Konstruktion und Materialisierung bei einigen Projekten. Erstaunlicherweise gilt dies auch für die Aussagen zum Konzept und Gestaltung der Freiräume.

Ende März hat die Jury acht Teams für den Studienauftrag der zweiten Stufe ausgewählt. Nach zwei Tagen mit intensiven Diskussionen erfolgte die Wahl einstimmig. Die ausgewählten Entwürfe zeichnen sich alle durch entwicklungsfähige Ideen für die Weiterbearbeitung aus. Für alle Projekte sind folgende Empfehlungen in der zweiten Stufe zu berücksichtigen:

Städtebau und Wohnanlage

- Der Gebäudeabschluss zum Gleisbogen kann eckig sein.
- Die Adressierung soll nicht vom Walkeweg erfolgen.
- Eine Durchquerung im Innern der Wohnanlage ist erwünscht.
- Die Anordnung der Kita am Quartierplatz ist problematisch.
- Die Gewerbenutzungen am Südeinde des Perimeters sind denkbar.
- Die Pocket-Places sind wichtig für die Vernetzung im Quartier.
- Die nördlichen Gebäudeköpfe sind entsprechend zu programmieren.
- Ein gemeinsamer Genossenschaftsplatz ist nicht notwendig.
- Die Feuerwehrezufahrt ist gemäss Vorgaben zu gewährleisten.

Freiraum und Erdgeschoss

- Die Unterbauung der Freiflächen ist möglichst klein zu halten.
- Auf Erdgeschossesebene ist der Übergang zum Terrain klar zu definieren
- Die Themen gemäss Programm sind nachzuweisen (Biodiversität, Klima, Aneignung, Angebote)

Erschliessung und Wohnungen

- Eine Durchmischung von Wohnungstypen und Nutzenden ist pro Erschliessungseinheit erwünscht.
- Der Übergang zwischen Wohn- und Allgemeinbereich ist besonders zu beachten. (Privatsphäre)
- Bei Laubengängen sind Brandschutznormen (Fluchtwege, Möblierung etc.) zwingend einzuhalten.
- Bei langen Baukörpern sind zwei Lifte pro Laubengang anzuordnen.
- Eine Nutzung der Dächer ist nicht ausgeschlossen.

Konstruktion und Energie

- Die Grundrisse müssen nicht flexibel sein in der Konstruktion (in deren Nutzung schon)
- Der Umgang mit Photovoltaik ist aufzuzeigen (Dach und/oder Fassade)

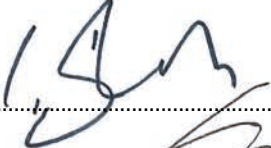
Die Auftraggebenden und die Mitglieder des Preisgerichts danken allen Teilnehmenden für die vielseitigen und engagierten Wettbewerbsbeiträge und freuen sich auf die Weiterentwicklung der ausgewählten Projekte.

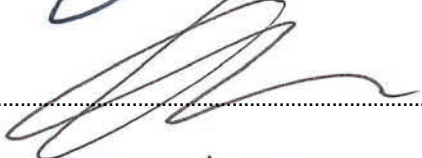
Genehmigung

Pratteln, 31.03. 2022, das Beurteilungsgremium

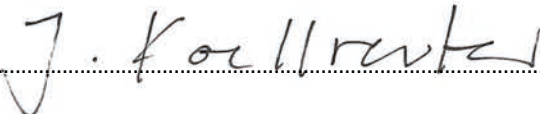
Beat Aeberhard 

Ivo Balmer 

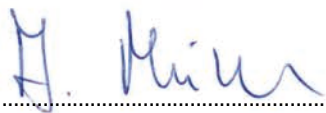
Lilitt Bollinger 

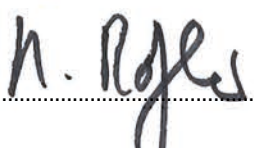
Lukas Gruntz 

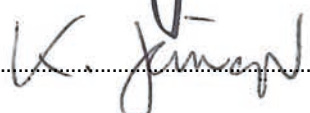
Annette Helle (Vorsitz) 

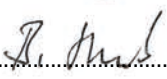
Jonathan Koellreuter 

Barbara Manz 

Andreas Müller 

Stefan Rotzler 

Kai Sängler 

Barbara Strub 

Lars Uellendahl 

Vedrana Žalac 

Projekte

Projekt 15	da'zwischen
Architektur	kollektive architekt KLG, Basel
Landschaft	Gohl Landschaftsarchitektur GmbH, Basel
Holzbau	holzprojekt GmbH, Basel

Der Beitrag «da'zwischen» interpretiert die städtebauliche Setzung der vier Zeilenbauten als eine Abwägung zwischen Zeile und Block. In Anlehnung an den Typus der Gartenstadt wird das Sowohl-als-auch als Möglichkeitsfeld entwickelt, welches neue Formen des Zusammenwohnens ausloten kann und von beiden Systemen profitiert. Die vier von Westen adressierten Gebäudezeilen werden mit unterschiedlichen Höfen Plätzen und Verbindungswegen verbunden und bilden auch in der Vertikalen ein vielfältiges Netz an Verbindungen, Begegnungsorten und Freiräumen. Aussen und innen verschwimmen auf faszinierende Weise in der klaren Zuordnung, sowohl innerhalb der Wohneinheiten als auch zwischen Aussen- und Innenraum.

Klimatische und gesellschaftliche Zwischenräume sollen aktive Nachbarschaften ermöglichen, welche über die Aneignung identitätsstiftend werden. In diesen «Extra-Space» genannten gemeinsamen Gartenhallen sieht die Jury ein grosses Potenzial. Es gilt auszuloten, wie die Wohnungen daran andocken können, sodass alle einen gleichwertigen Zugang dazu haben.

Die Fokussierung auf das Dazwischen und das Sowohl-als-auch verortet den Projektansatz vielversprechend im Bereich der Unschärfen, Zwischentöne, Schwellen und Uneindeutigkeiten. Am Projekt interessieren die Mischverhältnisse und die Übergänge bei der sozialräumlichen Zonierung von privat zu öffentlich.

Die Verfasser*Innen schlagen im Erdgeschoss hauptsächlich Wohnungen vor, dieses ist als Hochparterre ausgebildet, im Gebäude zum Quartiersplatz befinden sich auch öffentliche Nutzungen.

Ein spannendes Erschliessungskonzept wird vorgeschlagen, mit Erschliessungskernen und auf den oberen Geschossen auch mit Lauben, welche über Brücken verbunden werden. Am Kern angegliedert sind jeweils sechs Wohnungen über zwei Geschosse, welche als Nachbarschaft über einen gemeinsamen Aussenraum zusammengefasst werden. Die Verfasser*Innen möchten anregen, im Prozess festgeschriebene Grenzen der jeweiligen Wohnungen neu zu denken. Durch das Einführen einer freien Schicht können alle Individualzimmer zwischen den Wohnungen geschaltet und eine hohe Flexibilität der Wohnungsgrössen erzeugt werden. Dies ist ein spannender Ansatz, welcher im Verfahren ausgelotet werden kann.

Die Jury erachtet dennoch die Anzahl der Treppenhäuser und Lifte als zu gross und regt gerade mit diesem Ansatz an, Erschliessung und Wohnungstypen weiterzuentwickeln. Die Querungen sowohl im Erdgeschoss als auch die Brücken sollten in der Weiterbearbeitung nochmals überprüft werden.

Den Verfasser*Innen ist es ein Anliegen, Holzbau im Wohnungsbau materialschonend und holzbaugerecht und damit auch ökonomisch zu entwickeln. Sie schlagen ein enges horizontales und vertikales Rastersystem vor, die Häuser in einem strengen Skelettbau anzudenken und so eine möglichst hohe Deckung der Anforderungen zwischen Struktur und einer langfristig nachhaltigen Flexibilität in der Benutzung zu ermöglichen.

Das Projekt bietet einen spannenden architektonischen Ansatz, welcher sich aus einer grossen räumlichen Vielfalt heraus entwickelt und interessante Erschliessungsansätze zeigt. Sorgfältig und plausibel wird über partizipatives Wohnen, zukunftsfähige Nachbarschaft und ressourcenschonendes Bauen nachgedacht.

Der Entwurf sieht als konstruktives Konzept eine Skelettbaustruktur in regelmässigem Raster vor. Die Spannweiten sind holzbaugerecht und lassen eine wirtschaftliche Umsetzung erwarten. Die Gebäudehülle ist konsequent der Primärstruktur vorgesetzt. Damit bleibt das Primärtragwerk ablesbar und die Gebäudehülle ist weitgehend wärmebrückenfrei. Dieses konstruktive Konzept wird auch bei den Wohnungstrennwänden verfolgt. Dies erleichtert die schalltechnische Trennung der Nutzungs-/Wohneinheiten. Die Brücke zwischen den Gebäuden ist eher symbolisch dargestellt.

Überarbeitungshinweise:

- Extra-Space weiterentwickeln.
- Treppenhäuser überprüfen.
- Verhältnis von EG Nutzungen und Freiraum klären.
- Wohnungen zu den Pocket-Places und zur Erschliessungsstrasse überprüfen.
- Der Aussenbereich des sichelförmigen Baukörpers zum Walkeweg hin ist zwingend für den ökologischen Ausgleich vorzusehen. (Adressierung und Einstellung zur Topographie überarbeiten)

Projekt 17 POLYKATOIKIA

Architektur ARGE Andrea Steegmüller Architektur, Basel + SAGA Salomé Gutscher, Basel
Holzbau Schnetzer Puskas Ingenieure AG, Basel

Das Projekt «Polykatoika» fokussiert auf die Aussenhaut als Rahmen für die Interaktion zwischen privat und öffentlich, und so stellt sich auch das Projekt dar, mit einem spannenden und ungewöhnlichen Ansatz diesem Übergangsraum gegenüber. Es reagiert auf die vier Ausrichtungen zu den unterschiedlichen Umgebungen mit spezifischen Reaktionen: Gewerbe und Atelierwohnen am Quartierplatz, Abdrehen der Wohnungen zur Quartierstrasse hin, Geschosswohnen mit Hochparterre am Gleispark sowie eine kaskadenartigen Gebäudeabstufung zu den Pocketparks. Im Schnitt zeigt sich exemplarisch, wie das Projekt geschickt durch einen feinen Umgang mit der Topografie im Erdgeschoss und einer durchdachten Höhenentwicklung über die Geschosse spannende Wohnsituationen kreiert. Die Häuser werden über die Quartierstrasse adressiert und wenden sich über den Freiraum den Pocket-Places zu. Die zwei mittleren Häuser werden näher zueinander gerückt, gleichzeitig stufen die Obergeschosse zurück und schaffen einen zweigeschossigen Gassenraum mit Maisonettewohnungen.

Gewerbeflächen liegen gut sortiert an den öffentlichen Plätzen. Im Zentrum der Überbauung konzentrieren sich unterschiedliche Gemeinschaftsräume, teils in Doppelnutzungen und bilden zusammen mit der Kita das Gemeinschaftshaus.

Bezüglich der Abtreppung diskutierte die Jury lebhaft, ob sie kompatibel mit dem Bebauungsplan ist. Dies muss sicher vertieft betrachtet werden, ausserdem ist die Ausnützung zu überprüfen.

Am Projekt interessieren die überraschenden Schnittlösungen und ihr Potenzial. Sie bringen viel Licht in die langen Freiräume und auf die lateralen und frontalen Terrassen. Auch das leichte Hochparterre ist vielversprechend. Die Pocket-Places werden zu einem zusammenhängenden Grünraum zusammengefasst.

Die Gebäude teilen sich auf in drei Wohneinheiten mit je einer Lobby im Hof, was die Jury nicht gänzlich überzeugt hat, da das Projekt auch überzeugende Argumente vorbringt, um die gesamte Siedlung zu strukturieren und differenzieren. Über die Lobbys werden Lauben an den grünen Höfen erschlossen, eine Brücke verbindet im 2. Geschoss die vier Häuser miteinander und soll gemäss den Verfasser*Innen das Erdgeschoss entlasten. Dieser Beweis wird noch zu erbringen sein. Die Lage der Brücke ist jedoch geschickt gewählt und könnte direkt neben dem Gemeinschaftshaus tatsächlich eine höhere Vernetzung erzeugen.

Die Erschliessung verläuft im Erdgeschoss beidseitig der Gebäude, geschickt platzierte Maisonettewohnungen erlauben ein entspanntes Wohnen im Erdgeschoss.

Die Verfasser*Innen schlagen einen Holzskelettbau vor, basierend auf einem Achsmass von 3.75 m. Dieses ermöglicht Grundrisse von 15 m mit angenehmen Raumproportionen und flächen-effizienten Wohneinheiten. Als effizientes Regal soll das System ein vielfältiges Wohnungsangebot kreieren.

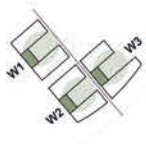
Das Projekt überrascht mit einer differenziert gestalteten Topografie sowohl im Erdgeschoss als auch über die Volumen. Der atmosphärische Entwurf kreiert vielversprechende Wohnsituationen und Aussenräume und versprüht einen leichtfüssigen, selbstverständlichen Charme.

Der konstruktive Entwurf sieht eine konsequent in einem 3.75 x 5.00 m Raster aufgebaute Holz-Skelettbaustruktur mit Brettstapeldecken auf Brettschichtholzunterzügen in Querrichtung vor. Durch die rasterübergreifende Aufteilung der Wohngrundrisse ist eine konsequente schalltechnische Trennung der Nutzungseinheiten erschwert. Hier muss es im Zuge der Weiterbearbeitung die Entwicklung einer wirtschaftlichen Lösung gelingen. Die Laubengänge sind als direkt bewitterte Konstruktion bewusst konstruktiv vom Gebäude getrennt und als Stahlstruktur in Kombination mit Stahlbeton-Fertigteilelementen angedacht.

Überarbeitungshinweise:

- Die Freiraumgestaltung ist erst umrissartig zu erkennen und zu vertiefen.
- Es interessiert die Bespielung / Begrünung von Terrassen, Lauben und Dächern.
- Das Konzept der Fassadenbegrünung ist zu klären.
- Das Verhältnis der Pocket-Places zur (grünen?) Gebäudekaskade ist zu klären.
- Die drei Lobbys sollen überprüft werden.
- Die Kompatibilität mit dem Überbauungsplan soll überprüft werden.

Genossenschaftliches Wohnen am Walkeweg
Skizzenwettbewerb
Februar 2022



- Nachhaltige Hausgemeinschaften à 50 Wohnungen / 150 Personen
- Gemeinschaftliches Wohnen um einen grünen, ruhigen Hof, die direkte Nachbarschaft ist gegenüber sichtbar
- Eine zentrale mehrgeschossige Lobby mit Lift/Treppenhäuser, ein erweiterter Wohnraum mit Gemeinschaftsküche, Waschküche und Rooftop.

- Schaffen von identitätsstiftenden Orten
- Zweifelhafte Wohnen mit unterschiedlichen Qualitäten: Wohnen am Quartierplatz - Wohnen zum Hof - Wohnen zur Siedlungsgasse - Wohnen zum Gleispark
- Werte, Ausdruck, Licht und Rückzugsmöglichkeiten für alle
- Flächenbilanz Dachflächen: mit Abstrufung gleichbleibend

- Adressierung an die Quartierstrasse ZW7 / WZ1 und Siedlungsasse WZ1
- Hauptzugänge mit Briefkästen und primärer vertikaler Erschließung mit Lift und Treppenturm
- Fußgängerverkehr im Erdgeschoss wird durch eine Rue d'Éclaire im 2. Obergeschoss reduziert und ermöglicht ein angenehmes Wohnen im Erdgeschoss
- Heutzutage folgende Lärbschutzschirmung ermöglicht kurze Erschließungswege
- Sekundäre vertikale Erschließung sorgt für eine Verknüpfung innerhalb des Quartiers

- Gewerbe und / oder Altablagerungen am Quartierplatz, Fassade mit städteformigem Ausdruck
- Abstreifen der Wohnungen zur Quartierstrasse hin
- Geschäfte/Wohnen mit Hochparterre am Gleispark
- Die Pocketgaris mit einer kaskadenartigen Gefühls- und zusammenhängenden Grünraum; ein nichtunterbauter, Baumst. bildet einen Filter zwischen Siedlung und öffentlichem Eigenverschälgung.



Haus 1

1. Übergang

2/3. Übergang

Haus 2 und 3

1. Übergang

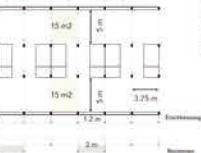
2. Übergang

2/3. Übergang

Haus 4

1. Übergang

STRUKTUR IN MASSIVHOLZ



The drawing shows two cross-sections of a wooden structure. The top section is labeled 'E' and 'V1' and shows a width of 15 m $\pm$ and a height of 3,73 m. The bottom section is labeled 'E' and 'V2' and shows a width of 15 m $\pm$ and a height of 1,2 m. A dimension of 2 m is also indicated for the bottom section. The structure appears to be a wall or partition with internal bracing.

Laubengang als erweiterter Wohnraum
Der Laubengang wird als unabhängige Struktur vor dem Hausbau geplant. Die existierenden Schritte aus Witterung komplett ausgesetzt und auf der Länge Langschiebe als Stützelement mit Beistützelementen gedacht werden.

Mit punktuellen Verankerungen wird die Treichenstruktur mit dem Gesamtsystem verbunden.

Zerlegen und kontrollieren
mit dem Cradle-to-Cradle-Prinzip wird das Bauwerk vom Materiallager. Seine Komponenten modular und trocken montiert und so lange wie möglich eingesetzten Kreislauf stellen. Die Bauteile können in weiterer unterscheidet ausgelegt und in anderen Projekten wiederverwendet werden.

Ra Use ist als Verkörperungselement in den Hoffassaden integriert.



The 3D isometric view shows the wooden structure in a perspective. It consists of a main rectangular block with a smaller, stepped section on top. The structure is made of light-colored wood with visible grain and joints. The base is wider than the top, and there are internal bracing elements visible.

Realisator: POC Baum
Architekturbüro: Architekturbüro
Spezialfirma: Kärnten-Werkstätten
Baumwerkstoffe: vollständig aus heimischen Holzmaterialien mit 100 m³
Entwurf: in Zusammenarbeit mit 100 m³

Zwei gemeinschaftliche Wohnhöfe als Orte für Begegnung und Erholung bilden die entwerferische Grundidee des Beitrags «viva la vida». Für jede Genossenschaft sind je zwei viergeschossige Gebäuderiegel um einen länglichen Hofraum aufgespannt. Es entstehen vielfältig nutzbare Freiräume, die mit vorgestellten niedrigen Baukörpern und offenen Treppenhäusern gekonnt gegliedert werden. Die Ausbildung der Gebäudevolumen an den Rändern des Perimeters zum Quartierplatz, zum Walkeweg und nach Südwesten ist städtebaulich nachvollziehbar. Zu den Pocket-Places im Nordosten scheinen die bis zum erlaubten Strassenabstand verlängerten und schräg abgeschnittenen Gebäudeköpfe dagegen willkürlich. Überraschend ist auch, dass an diesen öffentlichen Quartierplätzen Wohnnutzungen vorgeschlagen werden.

Das von den Verfassenden beschriebene Konzept eines als Gemeinschaftsraum gedachten Erdgeschosses wird nur zum Teil konsequent umgesetzt. Ein gemeinsamer Platz in der Mitte der Anlage soll die beiden Genossenschaften verbinden. Der Charakter dieses Zwischenraums, mit der einseitigen Anordnung von Gemeinschaftsnutzungen und privaten Wohnungen, ist jedoch unklar. Für die Kita ist die Lage und der entsprechende Aussenraum zudem unattraktiv, sowohl für die Besonnung als auch für die erforderliche Privatsphäre. Die querende, als «Walkegasse» titulierte, Erschliessungsachse und die hier situieren Lobby-Nutzungen werden vom Beurteilungsgremium begrüsst. Ob ihre Dimension, den geraden Lauf und das Weiterführen zum Quartierplatz und Walkeweg die richtige Antwort ist, wird indes bezweifelt.

Die direkten Zugänge der Wohnungen von den Höfen aus ergeben eine eindeutige Adressierung. Geschätzt werden auch die ebenerdigen, schwellenartigen Vorzonen und ihre differenzierten Nutzungsmöglichkeiten. Die Mischung aus punktueller und linearer Erschliessung ist überzeugend gelöst. So erlauben die vor- und zurückspringenden Laubengänge gemeinschaftsfördernde Begegnungszonen. Mit ihren Drei- bis Fünfspännern ist die gewählte Typologie auch in ökonomischer Hinsicht interessant. Im ersten Obergeschoss erreicht sie jedoch nicht die gleiche Qualität. Hier sind die Wohnungen, welche sich unter dem Terrassendeck befinden, ungenügend organisiert und belichtet. Die zweiseitig orientierten Wohnungen mit Küche zum Laubengang und Wohnbereich mit privatem Aussenraum verfügen hingegen über viel Qualität.

Mit der geplanten Raumstruktur bietet sich ein einfaches Tragwerk aus querliegenden Schotten oder Stützenreihen an. Ausser einer minimalen Skizze fehlen leider aussagekräftige Hinweise dazu. Das Gleiche gilt für den gewünschten Holzbau sowie die Konstruktion der Fassaden. Die präsentierten Ideen zur vertikalen Begrünung werden zustimmend zur Kenntnis genommen. Bemerkenswert sind auch die Dachterrassen und ihre gewellten Dächer zur Aufnahme von PV-Anlagen. In Bezug zum Freiraum ist das Projekt wenig durchgearbeitet, die gemachten Aussagen sind mehr plakativ als konkret.

Die Hauptstärken im Projekt «viva la vida» liegen im Konzept der zwei Wohnhöfe und in der Erschliessungstypologie der Wohnungen. Insgesamt werden wertvolle Ansätze zu verschiedenen Arten von Nachbarschaften geliefert. Es ist eine gute Ausgangslage, um die offenen Fragen in der weiteren Ausarbeitung präzise zu beantworten.

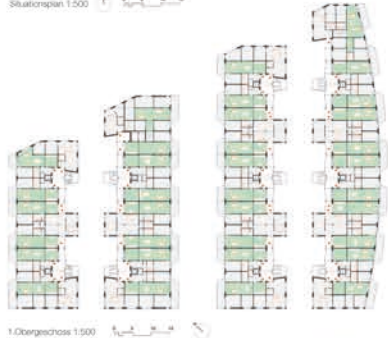
Die dargestellten konzeptionellen Überlegungen lassen eine Holz-Skelettbaustruktur mit Unterzügen in Querrichtung in einem regelmässigen, holzbaugerechten Raster erkennen. Die Decken sind als Brettschichtholz-Elementdecken mit Splittschüttung angedacht. Die trennenden (Wand-) Bauteile sind als Füllungen in die Skelettstruktur integriert dargestellt. Dieses Konzept besticht zunächst durch eine hohe Flexibilität und scheint logisch, erschwert jedoch die schalltechnische Trennung der WE und muss im Zuge der Weiterbearbeitung befriedigend gelöst werden. Die Laubengänge in Holzbauweise sind konstruktiv von dem Gebäude getrennt und die Brettschichtholzelemente durch eine Abdichtung geschützt.

Überarbeitungshinweise:

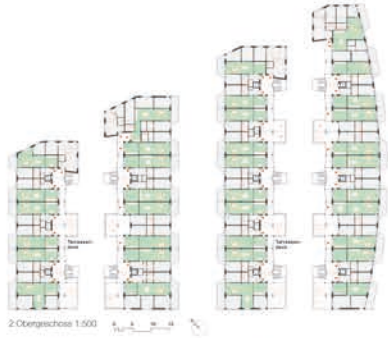
- Gebäudevolumetrie und -nutzung im EG. (Pocket-Places)
- Gebäudeanschluss Terrain, Topografie.
- Wohnungstypologie.
- Tragwerk, Materialisierung, Konstruktion, Gebäudetechnik.
- Erwartet werden Aussagen zur sozialräumlichen Zonierung, zu Klimaresilienz, Aneignbarkeit, Oberflächenbeschaffenheit, Biodiversität, Fassadenbegrünung, Umgang mit Meteorwasser, etc.
- Dachterrassen, PV-Anlage. Die Dachgestaltung mit aufgeständerter Photovoltaikanlage und darunterliegender Dachterrasse ist baurechtlich und bezüglich des Wohlbefindens in luftiger Höhe zu klären.



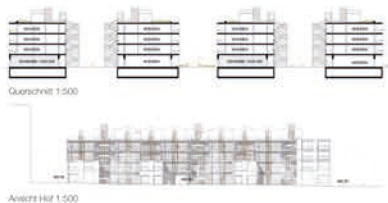
Situationsplan 1:500



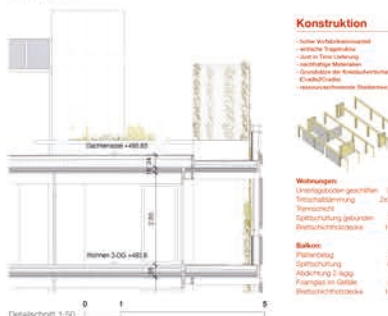
1. Obergeschoss 1:500



2. Obergeschoss 1:500



Erdgeschoss 1:500



Dachgeschoss 1:500

Konstruktion

- Solche Verkleidungsvarianten werden in der Regel verwendet
- Je nach Lage und Nutzung
- Berücksichtigung der Konstruktion
- Berücksichtigung der Konstruktion



- Wohnungen**
- Unterschiedliche Geschosse
- Tischplatten
- Spezialanfertigung gebürstet
- Belastungsschicht
- Balken**
- Fliesen
- Spezialanfertigung
- Abdeckung 7-10mm
- Fliesen im Giebel
- Belastungsschicht

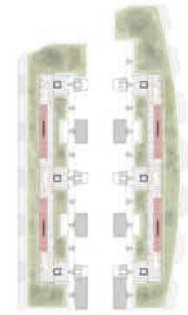
Energie / Begrünung

Photovoltaik
Die Dachkonstruktion der Dachterrasse wird für die Photovoltaik genutzt. Dadurch kann auf eine aufwendige PV-Anlage auf dem Flachdach verzichtet und so eine wichtige und alternative Energiequelle geschaffen werden.

Vertikale Begrünung
Neben dem begrüntem Hauptplatz sorgen vertikale Begrünungselemente an den Fassaden für eine nicht-menschliche Mitbestimmung. Diese prägen mit ihrer regelmäßigen Struktur die Gestaltung des Hofes mit.



Perspektive Dachterrasse



Dachgeschoss 1:500

Umgebung

Der Wohnhof ist ein Gemeinschaftsbauwerk - ein Ort der Begegnung und Erholung. Im Zentrum steht der Gemeinschaftsbau. Zusammen wird der Garten unterhalten, gepflegt und mit neuen Ideen der Bewohnerinnen weiterentwickelt. Baumgruppen spenden im Sommer Schatten.

Durch die vielfältigen Zusatznutzen im Erdgeschoss wird die Bedeutung des Hofes verstärkt. Eine asphaltierte Einfahrtsschleife verbindet die offenen Treppenanlagen und die Zusatznutzen mit der Straße.

Neben dem Gemeinschaftsbau schaffen Spielplatz, Skulpturen, Sitzgelegenheiten Erholung und Spielmöglichkeiten. Im Inneren des Hofes werden zusätzliche Bodenmarkierungen verwendet. Dabei wird Wert auf die Wiederherstellung der Bodenmarkierungen gelegt.

Die öffentlichen Podestbereiche werden mit Runden führen und Baumgruppen ausstrahlen. Die Flächen laden zu Wochenmärkten, Workshops, Runden spielen oder anderen Aktivitäten ein. Ein zentraler Gemeinschaftsbau bildet ein verbindendes Element der zwei Gemeinschaften.

Im 2. Obergeschoss entsteht ein Terrassenhof. Die großzügigen Flächen mit ihrem Pergola sind den zu Festen, gemeinsamen Gärten und Freizeitanlagen.

Die offenen Treppenhilfen führen zur Gemeinschaftsfläche auf dem Dachgeschoss. Hier bieten großzügige Flächen mit Werkbänken Platz zum Verweilen und zur Vernetzung von Bürgern und Ideen - Urban Gardening, Tischtennis, Tisch- und Pausenbänken.



Erdgeschoss 1:500



Perspektive Hof

Städtebau, Architektur

Der Projektantrag 'viva la vida' ist ein attraktiver und identitätsstiftender Wohnbau. Praktisch, einfach und langfristig ein Gebäude, welches zum Leben gedacht ist.

Aus den Bedingungen des städtebaulichen Wettbewerbs und den programmatischen Vorgaben des Bauzweckes wurde der städtebauliche Entwurf entwickelt. Zwei Baukörper spielen zusammen einen Hof aus.

Die 'Werkelgasse' verbindet die vier Häuser miteinander. An dieser Einfahrtsschleife sind vielfältige Zusatznutzen für den Gemeinschaftsbau angeordnet. Die Einfahrtsschleife im Hof bringt die Bewohnerinnen zu ihren offenen Treppenanlagen, begrünten Gärten und den weiteren Zusatznutzen im Erdgeschoss.

Die neue Genossenschaftswohnung schafft Orte, an denen man sich trifft oder zünftig am - informellen Treffen, gemeinsamen Aktivitäten, Arbeit, gewisses Zusammenleben oder Feste feiern. So entsteht ein Gemeinschaftsbau für jung und alt.

Die Aufwertung des Erdgeschosses als Gemeinschaftsbau vereint das Haus mit der Nachbarschaft und dem umgebenden Stadtraum.

Wohnen

Alle Wohnungen werden höflich über Laubengänge erschlossen und verfügen über zwei- oder dreiseitige Orientierungen. Die Küchen als sozialer Treffpunkt sind mehrheitlich zum Hof ausgerichtet.

Durch das Vor- und Zurückspiegeln des Laubenganges entstehen vielfältige Aussichten, welche von den Bewohnern als Begegnungsorte und Aufenthaltsorte genutzt werden.

Eine einfache Tragstruktur bietet ein hohes Mass an Flexibilität für die Grundrisse und den Typ der Wohnanordnungen.

Ein individueller Wohnungsaufbau ist maximaler Flexibilität. Kleine Küchen in den Hofausrichtungen durch die Mehrzwecknutzung und bedienungsfähig ausgestaltet werden.

Die Wohnungen sind höflich offen konzipiert, bieten jedoch genügend private Rückzugsmöglichkeiten.

Architektur

Die Einfachheit des statischen Systems und des Holbaus bildet sich in der Architektur ab. Vorhandene Wandelemente übernehmen die Funktion und vereinen diese in einer Einheit. Fliegende Balkone und Laubengänge bilden einen klaren Kontrast zur regelmäßigen Fassade.



Perspektive Hof, Blick vom Hof zum Hof



Perspektive Hof, Blick vom Hof zum Hof



Perspektive Hof, Blick vom Hof zum Hof



Perspektive Hof, Blick vom Hof zum Hof



Perspektive Hof, Blick vom Hof zum Hof



Perspektive Hof, Blick vom Hof zum Hof



Perspektive Hof, Blick vom Hof zum Hof



Perspektive Hof, Blick vom Hof zum Hof



Perspektive Hof, Blick vom Hof zum Hof



Perspektive Hof, Blick vom Hof zum Hof

Projekt 25 LIBELLE
Architektur Milla Koivulehto TKP, Biel
Holzbau Kohler+Partner AG, Burgdorf

Ausgehend von einer heterogenen Belegschaft entwickeln die Verfassenden des Beitrags «LIBELLE» einen interessanten Mikrokosmos aus Baukörpern für Wohnen und frei bespielbaren Gerüsten für gemeinschaftliche Nutzungen. Die drei- bis viergeschossigen «Tours de Rendez-Vous» bilden die Schnittstelle zwischen Quartier und den halböffentlichen Binnenräumen der Wohnanlage. Daher werden die vier Türme logischerweise an den nordöstlichen wie auch südwestlichen Rändern positioniert. Die Idee von gestapelten und adaptierbaren Treffpunkten gefällt. In der Jury wird lediglich diskutiert, ob die verhältnismässig grosse Fläche genug belebt wird. Über die räumliche Qualität der zwei, von zusätzlichen Brücken eingefassten, Hofräume besteht ebenfalls Zweifel.

Auf Erdgeschosebene überzeugt das städtebauliche Konzept vorwiegend in der Nutzungsverteilung. Die Lage des Gewerbes zum Quartierplatz und im Südwesten entspricht dem gewünschten Grad an Öffentlichkeit. Wenn der zugehörige Aussenraum und dessen Orientierung sorgfältig konzipiert werden, ist auch die Platzierung der Kita bei den Pocket-Places denkbar. Die Wegbeziehung im Innern der Siedlung wird als Bedingung für eine lebendige Gemeinschaft empfunden. Über die Notwendigkeit einer Durchwegung zum Walkeweg herrschen dagegen unterschiedliche Meinungen. Für kontroverse Diskussionen sorgt auch die Volumetrie der länglichen Gebäudezeilen. Der Wunsch nach massstäblicher Gliederung ist nachvollziehbar, die daraus resultierende Geometrie der Freiräume wirkt aber noch unentschieden.

Die Verknüpfung von Wohnungszugängen und den partizipativen Gerüsten mit ihren erdgeschossigen Lobbys ist raffiniert und die Adressierung vergleichsweise überschaubar. Mit den vorgesehenen Fluchttreppen und Brücken läuft das Erschliessungssystem jedoch Gefahr, über instrumentiert zu werden. Die variierte Ausbildung der Vorzonen mit Laubengängen und zweiseitigen, unterschiedlich grossen Balkonen ist grundsätzlich begrüssenswert. Vielversprechend ist auch das beschriebene Grundrisskonzept aus ähnlich dimensionierten und nutzungsneutralen Räumen. Eine korrekt umgesetzte Dielentypologie wäre durchaus interessant. In der hier präsentierten, wabenähnlichen Form ist sie unverständlich – sowohl in formaler als auch in räumlicher Hinsicht. Für ein präzises Urteil der Wohnkonzepte sind keine genauen Angaben vorhanden.

Das kurz erwähnte Tragwerk aus einem Holzskelett mit aussteifenden Massivholzelementen sollte mit den vorgeschlagenen Spannweiten möglich sein. Die Beplankung mit Lehmbauplatten und die Ausführung der nichttragenden Wände aus Lehm bedürfen dafür weitere Abklärungen. Dies trifft auch für die Konstruktion der äusseren Hülle und das Thema Gebäudetechnik zu, da die entsprechenden Aussagen erstaunlich lückenhaft sind. Am Projekt interessiert die Heterogenität seiner Teile («schillernd wie ein Libellenflügel»). Bei den Bauten ist diese erkennbar, bei den Freiräumen noch nicht.

In der jetzigen Phase fasziniert das Projekt „LIBELLE“ hauptsächlich durch die Erfindung der filigranen Gemeinschaftsstrukturen. Die innovativen Ideen hierzu schaffen jedoch Vertrauen. Es wird sich zeigen, ob genug Substanz vorhanden ist, um den Entwurf konsequent weiterzuentwickeln und eine gültige Antwort auf die gestellte Aufgabe aufzuzeigen.

Als konstruktives Konzept wird ein Holz-Skelettbau mit Stützen in einem regelmässigen Grundraster «als fixes Gerüst», kombiniert mit geschlossenen Massivholz-Wandelementen zur Gebäudeaussteifung bzw. als Trennwand zwischen den Nutzungseinheiten, vorgeschlagen. Zur Verbesserung des Raumklimas, aber auch aus Gründen des Brand- und Schallschutzes werden die Massivholzplatten mit Lehmbauplatten beplankt. Für die Zwischenwände innerhalb der Wohneinheiten sieht das Konzept ergänzend eine Ausbildung mit Lehmziegel vor. Die Wabenstruktur in der Mittelzone ist ein wichtiger Teil des Entwurfskonzeptes. Gleichwohl erhöht diese den konstruktiven Aufwand für die Tragstruktur. Die klare, konstruktive Trennung der Balkone und Laubengänge ist konsequent und wird begrüsst.

Überarbeitungshinweise:

- Anzahl und/oder Höhe der Gemeinschaftsgerüste.
- Volumetrie der länglichen Zeilen. (GEWONA)
- Gebäudeanschluss Terrain, Topografie. Verhältnis zu Topografie, Boden klären.
- Wohnungstypologie, Ausbildung Diele/Mittelzone.
- Tragwerk, Materialisierung, Konstruktion, Gebäudetechnik.
- Spezifizierung und Differenzierung der Freiräume.
- Klären des Verhältnisses von Innen und Aussen; Bearbeiten von Schwellen und Übergängen.
- Erarbeiten einer Vision zu Fragen der Begrünung und Pflanzenwahl.

Projekt 28 Werden & Wandeln
Architektur Stereo Architektur, Zürich
Landschaft BRYUM GmbH, Basel

Das Kennwort ist Programm. Der Vorschlag stellt eine Architektur ins Zentrum, welche die fortwährende Veränderung ermöglichen und unterstützen soll. Das Grundrisskonzept orientiert sich an einem zentralen Hallentyp. Dieser lässt eine einfache Abtrennung des Wohnbereichs in ein abgeschlossenes zusätzliches Schlafzimmer zu, wodurch der Gemeinschaftsbereich auf die Laubenküche und die zentrale Halle komprimiert wird. Weiter weist das Projekt eine grosse Anzahl an nutzungsneutralen Laubenzimmern auf. Diese können unabhängig von den Wohnungen funktionieren, etwa als eine Art Mansardenzimmer. Die Laubenzimmer lassen sich aber auch einer oder gar zwei Wohnungen zuweisen. Folgerichtig attestiert das Preisgericht der vielfältig nutzbaren, neutral gehaltenen Typologie eine hohe Glaubwürdigkeit.

Städtebaulich überzeugt die differenzierte Ausformulierung der Gebäudeköpfe entlang des diagonal verlaufenden Erschliessungsweges. Deren individuelle volumetrische Ausbildungen reagieren adäquat auf den spezifischen städtebaulichen Kontext. Unterstützt wird diese gut nachvollziehbare Haltung auch in der Nutzungsallokation auf der Erdgeschossesebene. Die Konzentration der gemeinschaftlichen Angebote auf den Quartiersplatz und die Gebäudeköpfe kommt plausibel daher. Hervorzuheben ist in dem Zusammenhang etwa auch die Kita. Sie besitzt einen geschützten Aussenraum und profitiert typologisch von einer maximalen Tageslichtversorgung. Im Umkehrschluss zur sinnvollen Konzentration an gemeinschaftlichen Nutzungen verfügen die drei südlichen Zeilen über ein glaubhaftes Mass an verschiedenen Erdgeschoss-Wohnungen.

Kontrovers hat sich das Preisgericht über die Laubengänge unterhalten. Dass sich die Laubengangerschliessungen auf den Innenbereich des Baufeldes konzentrieren und damit den innergemeinschaftlichen Charakter der beiden Genossenschaften stärken, ist nachvollziehbar. Auch die Ausbildung einer Art Halle in der Mitte der beiden mittleren Zeilen mit ihrer „Gelenkfunktion“ der „alternierenden“ Laubengänge scheint möglich und nicht uninteressant. Allerdings steht die Frage im Raum nach den gänzlich unterschiedlichen Bedingungen der Lauben hinsichtlich ihrer Orientierung und Besonnung. Verschärft wird dieser Umstand durch den Entscheid der Projektverfassenden, gänzlich auf ein Angebot an privaten Aussenbereichen, die den Wohnungen zugeschlagen werden könnten, zu verzichten.

Das Projekt sieht eine aktive Nutzung der Dachflächen vor. Ein breites Feld an Möglichkeiten wird textlich gesetzt. Konzeptionell ist noch kein entsprechender Vorschlag für die Dächer ersichtlich. Deren Bespielung und konkrete Ausformulierung ist im nächsten Schritt darzustellen. Auch zum Freiraum (ausser ein paar wohlgesetzten Worten) macht das Projekt bislang keine Aussagen. Weiter fortgeschritten ist der Projektvorschlag hinsichtlich Materialisierung, Konstruktion und Bauablauf. Der unkonventionelle Einsatz von verschiedenen Materialien ist verheissungsvoll und macht Lust auf mehr. Die Jury zeigt sich erfreut über die bereits weit ausgereiften Denkansätze zu einem nachhaltigen und möglichst effizienten Holzbau. Sie konstatiert aber auch einen gewissen Widerspruch zum zirkulären Bauen, etwa indem die Treppenhäuser ausbetoniert vorgeschlagen werden.

Die konzeptionellen Überlegungen zur Konstruktion sind im vorgelegten Entwurf aussergewöhnlich ideen- und variantenreich. Der Versuch, in der Kombinatorik der Materialien und Bauweisen neue Wege im Holzbau ohne Tabus anzugehen, ist beeindruckend. Das wesentliche Anliegen ein Holz-Skelett als Grundstruktur mit unterschiedlichen Ausfachungen anzubieten, ist verständlich, muss jedoch in seiner konstruktiven Konsequenz noch im weiteren Planungsprozess weiterentwickelt werden.

Überarbeitungshinweise:

- Bearbeitung aller Aspekte der Freiraumgestaltung.
- Klären des Bezugs zum Boden, zu Unterbauungen, zur Topografie.
- Plausibilisierung in Schnitten.
- Vertiefung Laubenzimmer.
- Klärung der Anordnung der Laubengänge.
- Ausformulierung der Dächer.

Das Areal «Am Walkenweg» ist morphologisch eine Insel. Die Wohngenossenschaft ist, dank ihrer selbstständigen Struktur und inneren Vielfalt, ideal geeignet für deren Erstbesiedlung. Sie wird zum Inkubator für die Entwicklung des ganzen Quartiers. Damit sich die Genossenschafts-siedlung, und damit auch die Nachbarschaft, nachhaltig entwickeln können, braucht es eine Architektur, die fortwährende Veränderung ermöglicht und unterstützt. Dies gilt für Planungsprozess und Betrieb in allen Massstäben. Für das Nutzungsangebot, für die Wohnformen, für die Bauweise. Denn auch am Walkenweg gilt: *Panta Rei* – Alles fließt und nichts bleibt; es gibt nur ewiges Werden und Wandel.

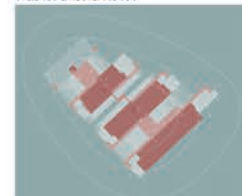
Das Areal «Am Walkenweg» ist morphologisch eine Insel. Die Wohngenossenschaft ist, dank ihrer selbstständigen Struktur und inneren Vielfalt, ideal geeignet für deren Erstbesiedlung. Sie wird zum Inkubator für die Entwicklung des ganzen Quartiers. Damit sich die Genossenschafts-siedlung, und damit auch die Nachbarschaft, nachhaltig entwickeln können, braucht es eine Architektur, die fortwährende Veränderung ermöglicht und unterstützt. Dies gilt für Planungsprozess und Betrieb in allen Massstäben. Für das Nutzungsangebot, für die Wohnformen, für die Bauweise. Denn auch am Walkenweg gilt: *Panta Rei* – Alles fließt und nichts bleibt; es gibt nur ewiges Werden und Wandel.

Wandelbares Wohnen

Der Entwurf zielt auf eine effiziente Ausnutzung der Flächen. Hier steht der Wunsch nach Nachhaltigkeit keinem Widerspruch zu günstigen Mieten. Im Gegenteil: Ökologische, wirtschaftliche und soziale Nachhaltigkeit gehen Hand in Hand. Damit die Bewohnerschaft zufrieden mit den Flächen umgehen kann, muss die Architektur die entsprechende Grundlage schaffen. Das sind Schlüsselbegriffe bei der Anpassbarkeit und Netzungsneutralität.

Wie im Wissen lebt, dass sein Wohnraum künftig erweitert werden kann, lässt sich keine Zimmervorstellung. Das Projekt ermöglicht dies, indem es eine große Anzahl stabiler und preisgünstiger Wohnungen ausweist. Die kleinen als Massenhäuser über den Wohnlagen als Markstein oder ähnlich zu erste oder zweite Wohnungen ausgebaut werden. Jede Nervennetzung wird mit Geländebild. Den Wohnlagen sind die Anzahl der Massenhäuser in den Bereich der Hausgemeinschaften angepasst. Auf diese Weise werden die Lebensformen regelmäßig in neuen Konstellationen benutzt und verändert. Als Wohnraumerweiterung, als neues Kinderzimmer, als geteiltes Büro, als Gästezimmer oder als Teil einer GWS-GW. Was sich können mag, die Häuser können künftige Entwicklungen im Quartier absorbieren.

In alten Wohnungen kann das Wohnzimmer abgetrennt und in ein zusätzliches Schlafzimmer verwandelt werden. Der Gemeinschaftsbereich kompaktiert sich an die zentrale Halle und die Laubzisterie. Darüber hinaus kann sich der Wohnraum in die getönten Flächen der Fassade erweitern. Diese offene Verbindung ermöglicht günstigen Wohnraum für preisgünstige Bevölkerungsgruppen. Wachsende Familien erhalten genügend abtrennbare Zimmer, ohne zuziehen zu müssen. Sollte der Platzbedarf künftig doch noch steigen, melden sie Anspruch auf ein Laubenzimmer an.



Genossenschaftliches Wohnen am Walkeweg

Projekt 43 über den walken
Architektur **Kollektiv Takt, Biel**
Holzbau **B3 Kolb AG, Biel**

«Über den Walken» fällt der Jury durch einen reichen Strauss an unterschiedlichen Wohnungsgrundrissen auf. Fast jede der vier Häuserzeilen erhält durch unterschiedliche Erschliessungs- und daraus konsequent abgeleitete Wohnungstypologien eine eigene Wohnidentität und eine ganz spezifische Form der Nachbarschaft.

Die sogenannten Atriumwohnungen am Haus am Platz werden alle über eine mehrgeschossige mittige Halle erschlossen. Die gekammerten und sehr gut geschnittenen Wohnungsgrundrisse zeichnen sich durch vielfältige Raumverbindungen und Nutzungsmöglichkeiten aus. Spannend scheint eine mögliche Kommunikation der Wohnungen über die Wohnküche mit dem gemeinschaftlichen Erschliessungs- und dem individuellen Aussenraum.

Das Haus am Walkeweg, das als konventioneller Drei- oder Vierspänner ausgebildet ist, folgt mit einer vorgelagerten Verandaschicht dem Gleisverlauf. Hier scheint das Verhältnis der individuellen Aussenräume zu den gemeinschaftlichen Begegnungsräumen noch zu wenig ausgewogen.

Die beiden innenliegenden Laubenganghäuser bieten eine interessante Antwort auf die Frage, wie an einem Laubengang gelebt und trotzdem den feuerpolizeilichen Vorschriften Genüge getan werden kann. Zwischen dem Laubengang und den Wohnungen etabliert sich eine Schicht aus Wintergärten und Küchen. Sie dient als Eingangs-, Scharnier- oder Schwellenraum zwischen Wohnung und Laubengang. Je nach Bedarf oder Jahreszeit schützt der Wintergarten oder Eingangsraum das dahinterliegende Zimmer und funktioniert als Zimmererweiterung oder als individualisierter Aussenraum am Laubengang.

Auch wenn die vorgeschlagenen Maisonetten und Atelierwohnungen im Erdgeschoss noch zu schematisch wirken, erweitern sie das Wohnungsangebot um eine weitere spannende Wohntypologie.

Vielfältig erscheinen nicht nur die Wohnmöglichkeiten, sondern auch die gemeinschaftlichen Nutzungen des Erdgeschosses. An den Zeilenköpfen und zum Quartierplatz werden gewerbliche Nutzungen für das ganze Quartier angeboten. Eher kontrovers diskutiert wird die prominente Anordnung der Kita.

Der Siedlungsaussenraum gliedert sich in drei unterschiedlich programmierte Höfe. Die beiden äusseren, begrünten Höfe für Kontemplation und Kultivierung werden mit dem mittleren, platzartigen Hofraum über zwei gedeckte Aussenhallen verbunden. Entlang dieses räumlichen Achsenkreuzes lagern sich die Lobbys und Eingänge der ersten drei Wohnhäuser an. Die Gemeinschaftsküchen und die Waschalons werden auf dem Dach vorgeschlagen. Hier stellt sich die Frage, ob ihre Anordnung im Erdgeschoss nicht helfen würde, die recht grosszügige Siedlungsmitte zusätzlich zu stärken.

Genossenschaftliches Wohnen am Walkeweg, Basel - offenes zweistufiges Varianzverfahren - 1. Stufe Skizzenwettbewerb

Das Langhaus am Gleisbogen wirkt etwas isoliert und wenig angebunden an den gemeinschaftlichen Siedlungsaussenraum, da seine vier Treppenhäuser primär vom Walkeweg erschlossen werden. Auch steht die Ausformulierung eines zusätzlichen Weges entlang des Gleisbogens im Widerspruch zu dem im Gestaltungsplan geforderten ökologischen Grünraumkorridor. Daher sollte auf eine Adressierung der Treppenhäuser von der Gleisseite verzichtet werden.

Die Aussagen zum Freiraum sind sehr rudimentär.

Der konstruktive Entwurf sieht einen auf einem regelmässigen Raster von 3.4 x 3.8 m aufgebauten Holz-Skelettbau vor, mit einfeldrigen Brettschichtholz-Elementdecken, welche auf T-förmigen, annähernd deckengleichen Unterzügen in Längsrichtung konsolartig aufgelagert sind. Die Wohnungstrennwände sind jeweils parallel zur Deckenspannrichtung in den Querachsen angeordnet und ermöglichen eine konsequente schalltechnische Trennung. Die vorgefertigten Nasszellenmodule aus Brettsperrholz erhöhen den Vorfertigungsgrad signifikant.

Überarbeitungshinweise:

- Eventuell Konzentration der gemeinschaftlichen Nutzungen im Erdgeschoss.
- Die Differenzierung der Hofräume (Kultivierung, Visionen, Kontemplation) ist zu plausibilisieren.
- Wo ist Innen-, wo Aussenklima?
- Bearbeiten der Schwellen und Übergänge zwischen privater, gemeinschaftlicher und öffentlicher Freiraumnutzung.
- Die Adressierung kann nicht vom Walkeweg her erfolgen. Der Aspekt des ökologischen Ausgleichs ist zwingend zu priorisieren.

über den walken



Ein wertvoller Ort - heute und zukünftig

Was braucht es, damit die Transformation eines Wohnortes, im besten von Gesellschaft die Gesellschaft auf einen Ort, gelingt? Wie kann die bestehende bauliche Infrastruktur, aber auch das soziale, kulturelle, politische, ökonomische, soziale und kulturelle Umfeld, in das diese Orte einfallen, in den Prozess der Stadt und der Menschen einbezogen werden? Wie kann die Stadt und der Mensch einbezogen werden? Wie kann die Stadt und der Mensch einbezogen werden?

2. Ziele, 3. Typologien, 1. Bauelemente

Die Ziele und die Typologien sind die Bauelemente, die die Stadt und der Mensch einbezogen werden. Wie kann die Stadt und der Mensch einbezogen werden? Wie kann die Stadt und der Mensch einbezogen werden?

3. Thesen zum Erdgeschoss

Eine rege Nutzungsdurchmischung belebt die Gemeinschaft. Synergien erkennen, Nachbarschaften nutzen, Verknüpfungen ermöglichen. Raum und Möglichkeiten für alle.



erdgeschoss: wohnen + arbeiten

konstruktionsprinzip



3. Thesen zur Konstruktion

- Tiefe Kostenminimierung durch raffinierte Bauweise, Materialeffizienz und einfache Raumstrukturen.
- Kurze Bauzeiten durch eine sinnvolle Anwendung von Vorfabrikation.
- Ökologische und soziale Nachhaltigkeit durch die Verwendung von nachwachsenden Baustoffen und der Wiederverwendung von Bauteilen.

3 erschliessungstypen
3 typologien
3 nachbarschaften



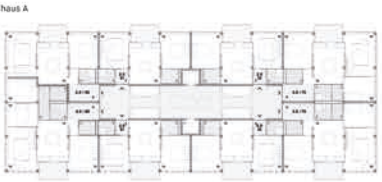
wohnen am atrium
1:100 / 3,5 (70 m²)



3. Thesen zur Typologie

- Stadt, Quartier, Hof, Haus, Etage - soziale Diversität auf jeder Ebene.
- Viele Aneignungsmöglichkeiten auf optimierter Wohnfläche.
- Individueller Rückzug und Begegnungsorte gleichermaßen.

konstruktion laubengang / 1:50



haus A



haus B



haus C



2. + 3. obergeschoss / 1:200



haus A

nutzungsneutralität
roh- / atelierwohnung



0815 / Atelierhaus Strub Bld, 2017

"low cost - low energy"
wiederverwendung



Locaton Vennal / Maison Letaple, 1993

aneignung
upcycling



Kinderbaustraße Bld, 2019

wenig konventionen
wenig komfortansprüche



Jean Nouvel / Nematus, 1987

Sogenannte «Laubenbrücken» mit gemeinschaftlichen Aussenzimmern bilden den identitätsstiftenden Kern- und Angelpunkt des vorgeschlagenen genossenschaftlichen Wohnens am Walkeweg. Die Brücken spannen geschossweise über eine Erschliessungsgasse und verbinden jeweils hauszeilenübergreifend acht Wohnungen zu überschaubaren Nachbarschaften. Diese luftigen Aufenthalts- und Erschliessungsterrassen verdichten sich mit den angrenzenden Wohnküchen, dem gemeinschaftlichen Treppenhaus und dem Spezialzimmer zu einem lebendigen nachbarschaftlichen Nukleus.

Dem geselligen Wohnen an der innenliegenden Wohngasse werden aussenliegende, ruhigere Zimmerfluchten und ein etwas knapper individueller Aussenraum entgegengestellt. Der einfach strukturierte Grundriss erlaubt eine erstaunlich grosse Flexibilität in der Nutzung. So können die Zimmer sowohl zum Wohnen als auch zum Schlafen genutzt, sowie zusammen mit der Wohnküche zu unterschiedlichen Wohnclustern zusammengeschlossen werden. Durch den allfälligen Verzicht auf einen separaten Wohnraum kann ein zusätzliches frei nutzbares Zimmer gewonnen werden, wodurch zum Beispiel auf der Fläche einer 3-Zimmerwohnung vorübergehend eine mit 4 Zimmern entstehen kann.

Durch das Zusammenbinden der vier vorgegebenen Häuserzeilen zu jeweils zwei Hauspaaren und durch differenzierte Zeilenabstände entsteht zwischen dem Quartierplatz und dem Geleispark eine abwechslungsreiche Folge von innenliegenden, verdichteten Erschliessungsgassen und einem mittigen gemeinsamen Gartenhof. Als positiv wird gewertet, dass die innere Durchwegung nur die beiden Gassenräume mit dem gemeinsamen Gartenraum kurzschliesst. Hier konzentrieren sich auch die Gemeinschaftsräume der beiden Genossenschaften. Folgerichtig sind die Gewerberäume zum zentralen Quartierplatz orientiert. Ansonsten wird das überhohe Erdgeschoss mehrheitlich für experimentellere Rohwohnungen genutzt.

Die Projektverfassenden nehmen das Anliegen der Genossenschaften bezüglich eines kostengünstigen Holzbaues ernst und versuchen durch eine klare Struktur, kompakte Volumetrien und geometrische Vereinfachungen darauf zu reagieren. In dieser konstruktiven Konsequenz wird die Abrundung der Zeile entlang des Gleisbogens hinterfragt. Konstruktiv weniger logisch erscheint hingegen das Anschneiden resp. Abschrägen der Zeilen an der Nordflanke des Baufeldes. Auch städtebaulich vermag dieser pragmatische Zeilenabschluss zu Ungunsten der Pocket-Places nicht zu überzeugen.

Die konzeptionellen Überlegungen zur Konstruktion sind im vorgelegten Entwurf konsequent auf leimfreie Produkte und gute Rückbaubarkeit ausgelegt. Die erwähnte Ausbildung der Geschossdecken mit gedübeltem Brettstapeldecken und Diagonalschalung zur Aussteifung sind diesbezüglich ein guter Ansatz. Die Holzbaukonstruktion muss im Zuge der weiteren Bearbeitung gezielt weiterentwickelt werden. Die klare, konstruktive Trennung des Laubengangs wird begrüsst.

Das Projekt überzeugt durch zwei harte, nutzungsorientierte Wohnhöfe und einen mittigen, stark durchgrüntem Gemeinschaftshof. Der Verzicht auf die geforderten Pocket-Places wird als NoGo angesehen!

Überarbeitungshinweise:

- Laubenbrücken feuerpolizeilich prüfen.
- Zeilenabstand mit Gestaltungsplanvorgaben abgleichen.
- Das Überstellen der Pocket-Places mit den Zeilenköpfe ist zu prüfen.
- Es fehlen Überlegungen zur Topografie und zum Bodenbezug.
- Das Verhältnis von grünen und versiegelten Flächen ist zu optimieren.
- Welcher Typ von Fassadenbegrünung ist vorgesehen?

Projekt 57	Flickwerk
Architektur	Atelier Nu AG, Zürich
Landschaft	Johannes Heine Landschaftsarchitekt SIA BLSA, Zürich
Holzbau	Timbatec Holzbauingenieure Schweiz AG, Zürich

Vier gleich ausgerichtete Zeilen mit einer jeweils nordwestseitig davor gestellten Laubenganger-schliessung kennzeichnen den Projektvorschlag. Die Unterscheidung der Zeilen erfolgt über eine unterschiedliche geometrische Ausgestaltung der Lauben. Sie fungieren sowohl als Erschliessungsflächen wie auch als den Wohnungen vorgelagerte Aussenbereiche. Sie sind als luftige, bewohnbare Gestelle ausgebildet. Drei zeichenhaft gesetzte und formal jeweils unterschiedlich ausgebildete Treppenhäuser strukturieren die Gebäudelängen. Die durchstrukturierten, vertikalen Verbindungstürme überzeugen durch ihre skulpturale und einprägsame Gestalt. Der Lift ist jeweils zeilenmittig gesetzt. Auf den Lauben selbst schaffen begrünte Lufträume vor den Zimmerschichten die notwendige Distanz und zonieren einzelne, den Wohnungen vorgelagerte Abschnitte, die der individuellen Aneignung dienen. Aussenräume, die eine maximale Privatsphäre gewährleisten, sind hingegen nicht vorgesehen. Diese je nach Blickwinkel konsequente oder überzogene Haltung wird im Preisgericht kontrovers diskutiert.

Einigkeit herrscht jedoch darüber, dass die Typologie im Grundsatz geschickt gewählt ist. Die zentrale Halle ermöglicht eine grosse Nutzungsflexibilität. Der Wohnraum kann nach Wunsch auch in ein abgeschlossenes zusätzliches Schlaf- oder Arbeitszimmer abgetrennt werden. Prinzipiell folgen die Innenwände der Tragstruktur. Als Ausnahme fungieren die Küchen. Sie sind jeweils um eine Elementbreite aus der Achse verschoben. Daraus kann die Jury nicht wirklich einen Mehrwert erkennen. Zu diffus und zaghaft ist die Geste. Begrusst wird hingegen das angedachte Spezialzimmer. Jeweils direkt bei den Erschliessungstürmen situiert soll es der ganzen Bewohnerschaft zur Verfügung stehen.

Eine auf dem Erdgeschoss mittig zu den Zeilen durchgehende Querverbindung agiert als zentrale Achse. Sie soll nicht nur der Erschliessung, sondern auch der Begegnung dienen. Ob deren Weiterführung bis zum Duggingerhof richtig ist, wird in Zweifel gezogen. Das überhoch ausgebildete Erdgeschoss nimmt unterschiedliche Nutzungen auf. An der zentralen Achse sind Lobby, Waschsalon sowie Veloabstellplätze angegliedert. Das Gewerbe befindet sich richtigerweise in den Gebäudeköpfen am Boulevard. Die Erdgeschossflächen des Hauses am Platz sollen ausschliesslich kollektiv bespielt werden. Die Unterbringung der Kita an diesem Standort kann das Preisgericht nicht teilen. Ebenso wenig ist die Wohnnutzung am Pocket-Place in der südlichsten Zeile nachvollziehbar, zumal die Projektverfassenden argumentieren, dass die Pocket-Places als Treffpunkte und Orte der Überschneidung von öffentlich und kollektiv und als Übergang zum Quartier dienen sollen.

Das Dach ist der Stromgewinnung und der extensiven Begrünung vorbehalten. Damit könnte es nicht nur der Strom-Eigenversorgung dienen, sondern auch einen wichtigen Beitrag an die Biodiversität leisten.

Das Projekt ist konsequent vom Boden aus und von dessen Aneignung gedacht (Briefmarkengärten). Der kollektiv gestaltete Teppich im Freiraum wird zum Setzkasten, der auch auf die Laubenschicht springt. Diese unterscheidet sich von Baukörper zu Baukörper grundlegend und wird zum Identitätsträger am Walkeweg. Mit Lupen wird die räumliche Stimmung an vier Schlüsselstellen im Projekt atmosphärisch eingefangen.

Die sehr strukturiert aufgebauten Holz-Skelettbauten mit maximalen Spannweiten von 4.5 m lassen eine wirtschaftliche Umsetzung erwarten. Die Primärkonstruktion ist in Längsrichtung orientiert. Die Brettschichtholz-Elementdecken sind in Querrichtung gespannt. Für die schalltechnische Trennung der Wohneinheiten ist in der weiteren Bearbeitung u.a. durch den (sehr kleinen) Versatz der Wandachsen im Grundriss in Querrichtung eine geeignete konstruktive Lösung zu entwickeln. Die vorgesetzten Balkone in Stahl mit Platten aus Stahlbeton sind konsequent.

Überarbeitungshinweise:

- Die querende Achse («zentrale Ader») ist bezüglich ihrer Durchgängigkeit durch das ganze Areal zu prüfen.
- Die privaten Freiräume sind vorwiegend nordorientiert. Ist das gewollt?
- Die Befahrbarkeit der Höfe für die Feuerwehr ist zu klären.
- Präzisierung der Grundrisse.
- Überprüfung der Positionierung der Laubengänge und dem Angebot an (privaten) Aussenräumen.
- Nutzungsallokation im Erdgeschoss.

Teppich

Menschliche Innen- und Außenräume werden zusammen auf einer gemeinsamen, durch flexiblen Grundstruktur zu einem bunten Mosaik vereint. Es entsteht eine Einheit – ein Teppich aus verschiedenen und sich überschneidenden Flächen. Die Einordnung der Außenräume entsteht als dieses schrittweise wie die des Innenraums. Kollektiv gestaltet wird die Möglichkeit zu einer Aktivität und Lebensqualität vielfältig und anregend. Dabei ist die Grundstruktur aus flexiblen, Einheiten, die nur durch den Motorwechsel der logischen Fortsetzung der Grundstruktur aus dem Inneren und lässt damit die gesamte Siedlung als horizontaler Sockel aus individueller Substanz und kollektiver Anregung werden.

FLICKWERK ist ein Teppich für das kollektive Zusammenleben.

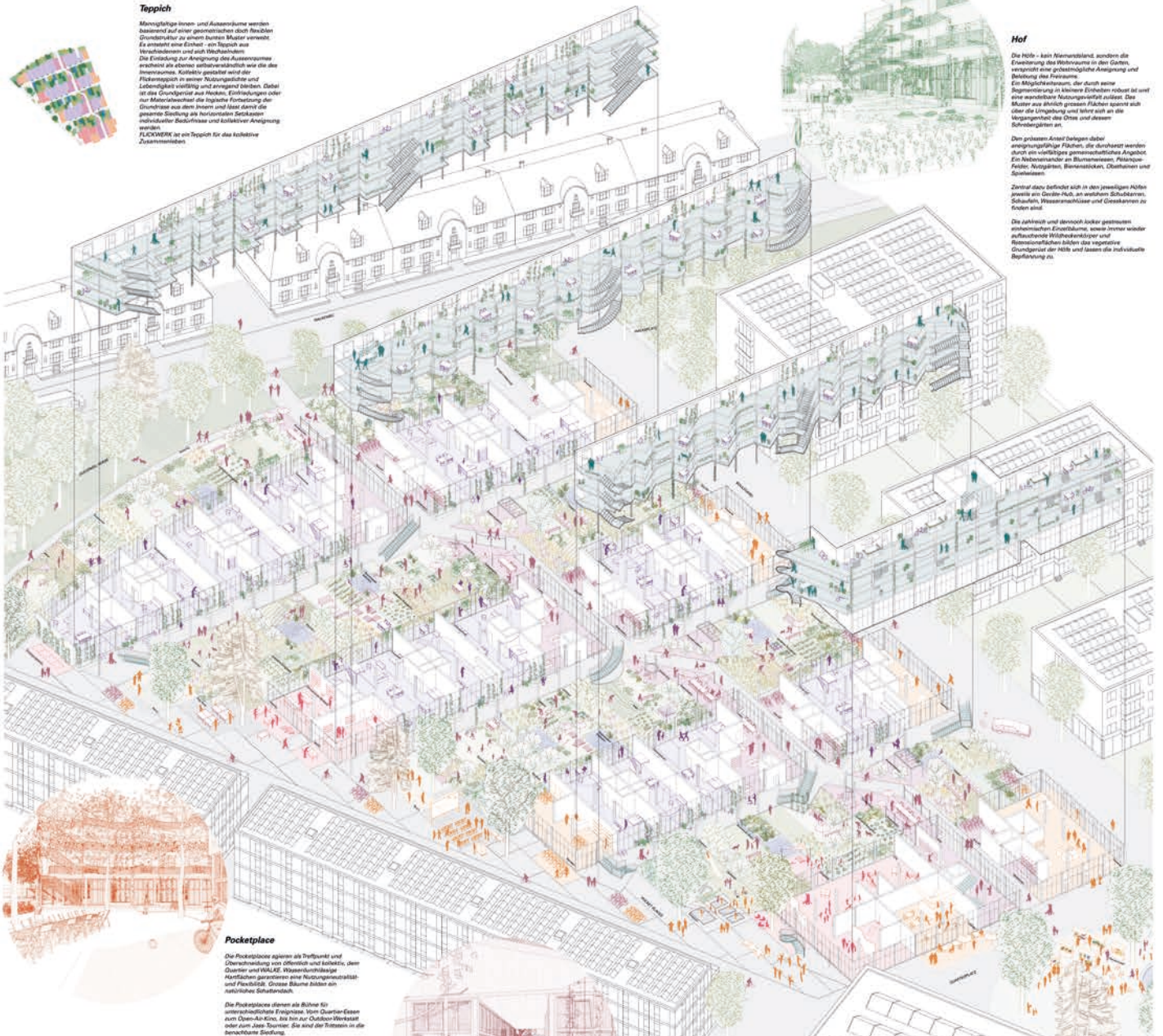
Hof

Die Hofe – kein Normstandard, sondern die Erweiterung des Wohnraums in den Gärten, verbindet eine großmögliche Anregung und Beziehung des Freiraums. Ein Möglichkeitenraum, der durch seine Segmentierung in kleinen Einheiten selbst ist und eine wandelbare Nutzungsvielfalt zulässt. Das Muster aus kleinen garten Flächen spaziert sich über die Umgebung und führt sich an die Umgebung der Hofe und dessen Schwerpunkte an.

Den größten Anreiz belohnen dabei versorgende Flächen, die durch den Hof durch ein vielfältiges gemeinschaftliches Angebot. Ein Nebenraum an Blumenweiden, Pflanzen, Felder, Nutzgärten, Beerensträucher, Obstbäume und Spielwiesen.

Zentral dazu befindet sich in den jeweiligen Höfen jeweils ein großer Hof, an welchem Schulräume, Schulfeld, Wasseranschluss und Gassen zum Hof hin sind.

Die garten und dennoch locker gestrichen einmischen Einheiten, sowie innerer wieder aufeinander wirkende und gemeinschaftliches bilden das vegetative Grundgerüst der Hofe und lassen die individuelle Beplanung zu.



Pocketplace

Die Pocketplace agieren als Treffpunkt und Überschneidung von öffentlich und kollektiv, dem Quartier und WILKE. Wohnbereichliche Funktionen garantieren eine Nutzungsqualität und Flexibilität. Diese Räume bilden ein ruhiges Schutzhilf.

Die Pocketplace dienen als Bühne für unterschiedliche Ereignisse. Vom Quartier-Essen zum Open-Air-Kino, bis hin zur Outdoor-Workshop oder zum Jazz-Tournee. Sie sind die Röhren in der bewohnten Siedlung.

Ausdruck

Das Flickwerk ist gleichmässig geprägt durch das Geplante, die Anordnung durch die Wohnstruktur, sowie dem Spontane. Die Gebäudeformen sind gleichzeitig ausgerichtet und reduziert gestaltet. Die Gebäudehöhe beschränkt sich auf eine einheitliche Volumen, was einen wesentlichen Beitrag zur Wirtschaftlichkeit des Projekts leistet.

Eine ideale Struktur in Form einer Laube wird vor der Gebäude gestellt. Sie verbindet die Häuser mit dem Garten und verschmilzt das kollektive Engagement mit dem privaten Wohngeheimnis.

Die Überwindung in ihrer Form verleiht dem einzelnen Bewohner und dem angrenzenden Hofen eine individuelle Ausdrucks- und eigene Identität. Zum neuen Quartier wird die Laube ein 1. Obergeschoss zum kontrollierten Raster und Seitenbau des Lebens. Das Engagement beinhaltet an dem Peripherie der Hofe öffentliche Funktionen, welche zur Beziehung des ganzen Anbaus führen und einen wesentlichen Teil der sozialen Nachhaltigkeit leisten.

Das Dach ist ein Zusammenspiel von Photovoltaik und begrünter Fläche. Es produziert Energie und ist ein wichtiger Lebensraum für Insekten, Schmetterlinge und Vögel. Das Dach leistet einen wesentlichen Beitrag zur Biodiversität des Hofes und des ganzen Anbaus.

Die einzelnen Wohnungen lassen sich problematisch aneinander anschließen, wodurch die Häuser auch in Zukunft für unterschiedliche Lebensentwürfe anpassbar bleiben.

Durch die hohe Grundriss-Flexibilität werden so insgesamt 140 - 150 Wohnungen ermöglicht.

Wohngeschoss

Die Wohnplanung erfolgt über gedachte Ausrichtungen, welche zentral und peripher über Tragen erreicht werden. Ansonsten an die vertikale Erschließung führen sich jeweils Spezial-Zimmer, welche durch die Bewohner temporär genutzt werden können.

Die einzelnen Wohnungen lassen sich problematisch aneinander anschließen, wodurch die Häuser auch in Zukunft für unterschiedliche Lebensentwürfe anpassbar bleiben.

Durch die hohe Grundriss-Flexibilität werden so insgesamt 140 - 150 Wohnungen ermöglicht.

Zentrale Ader

Mittig zu den Zellen liegt eine Querverbindung als zentrale Ader für die Bewohnerinnen von WILKE. Sie ist Erschließungsgasse, Regenwasser- und Rückgrat für die Bewohnerinnen der Gemeinschaft, und verbindet diese zu einer Einheit.

Die Ader führt durch den Hof und verbindet mit den angrenzenden Hofen-Gärten an, und öffnet sich Nord-Westlich hin zum zentralen Quartierplatz. Die zentrale Ader wird durch einzelne Passagen rhythmisiert. Gärten ähnlich werden diese von übergeordneten Funktionen wie Lobby, Wohnhaus, kollektivem Nassraum oder Wohnbereich gestützt.

Der Schnittpunkt zwischen der Lobby und der zentralen Ader bildet die Hauptanweisung der einzelnen Gebäude. Eine vertikale Erschließung verbindet diese über die Laube mit den Wohnungen.

Die einzelnen Wohnungen lassen sich problematisch aneinander anschließen, wodurch die Häuser auch in Zukunft für unterschiedliche Lebensentwürfe anpassbar bleiben.

Durch die hohe Grundriss-Flexibilität werden so insgesamt 140 - 150 Wohnungen ermöglicht.

Nutzungsneutrale Struktur Wirtschaftlichkeit

Der Tragturm ist einfach, klar und funktional. Die Regeln werden durch diese Strukturen und aufgrund der flexiblen Bauweise wird eine hohe Nutzungsflexibilität ermöglicht. Für die vier neuen Gebäude werden einzelne Stadtelemente mit vier kleinen und direkten Lastenträgern vorgesehen. Decken, Träger und Stützen sind als reine Produktionsmittel in Betrachtung zu betrachten.

Die vier Tragen zu den Gebäuden laubenden Promenaden wirken als Gebirgsrücken und weisen eine maximale Spannweite von 4,5 Meter auf. Bei den neuen Gebäuden werden einzelne Stadtelemente mit vier kleinen und direkten Lastenträgern vorgesehen. Decken, Träger und Stützen sind als reine Produktionsmittel in Betrachtung zu betrachten.

Die einzelnen Wohnungen lassen sich problematisch aneinander anschließen, wodurch die Häuser auch in Zukunft für unterschiedliche Lebensentwürfe anpassbar bleiben.

Durch die hohe Grundriss-Flexibilität werden so insgesamt 140 - 150 Wohnungen ermöglicht.

Die einzelnen Wohnungen lassen sich problematisch aneinander anschließen, wodurch die Häuser auch in Zukunft für unterschiedliche Lebensentwürfe anpassbar bleiben.

Durch die hohe Grundriss-Flexibilität werden so insgesamt 140 - 150 Wohnungen ermöglicht.

Die einzelnen Wohnungen lassen sich problematisch aneinander anschließen, wodurch die Häuser auch in Zukunft für unterschiedliche Lebensentwürfe anpassbar bleiben.

Durch die hohe Grundriss-Flexibilität werden so insgesamt 140 - 150 Wohnungen ermöglicht.

Die einzelnen Wohnungen lassen sich problematisch aneinander anschließen, wodurch die Häuser auch in Zukunft für unterschiedliche Lebensentwürfe anpassbar bleiben.

Durch die hohe Grundriss-Flexibilität werden so insgesamt 140 - 150 Wohnungen ermöglicht.

Die einzelnen Wohnungen lassen sich problematisch aneinander anschließen, wodurch die Häuser auch in Zukunft für unterschiedliche Lebensentwürfe anpassbar bleiben.

Durch die hohe Grundriss-Flexibilität werden so insgesamt 140 - 150 Wohnungen ermöglicht.

Flexibler Grundriss

Die Wohnungsgrundrisse sind zurückhaltend organisiert, und ermöglichen doch eine maximale Nutzungsflexibilität. Die Folgen dem klaren rationalen Raster des Holz-Skeletts.

Zentral befindet sich jeweils eine Halle, welche durch ihre Größe unterschiedliche Nutzungen beherbergen kann. Die Wohnungen erhalten dadurch eine Art zentralen Zimmers, wodurch eine großmögliche Flexibilität auf kleinstem Raum entsteht. Eine 3,5-2,0 m hohe Laube ist an eine 4,5-2,0 m hohe. Auch die jeweiligen Zimmer entlang der Ader können durch ihre flexible Grundstruktur entweder als Wohn-Arbeits- oder Schlafraum genutzt werden. Sämtliche Innenwände sind nicht tragend und statisch verschleibbar.

Laube

Die einzelnen Wohnungen werden über Lauben erschlossen. Die begründete Laube vor den Zimmereinheiten bildet einen Filter und zentralisiert die einzelnen Wohnungseingänge. Die ausstehenden hölzernen Balkone bilden private Aufenthaltsmöglichkeiten und lassen diese ein, das Bild über die Laube einen großen Gartenshof erschaffen zu lassen.

Somit werden die Lauben weit mehr als nur Erschließung – sie werden zu Begrünungs- und sogar als Filter zwischen privat, kollektiv und öffentlich. Die Aufenthaltsqualität wird durch die Ausrichtung der Lauben gestützt. Durch die Orientierung nach Westen profitieren diese maximal von der Nachmittags- und Abendsonne.

Die Lauben-Fassade ist jeweils eine bewusste Fassade engpassgenau, wodurch sich kleine, überschaubare Nachbarschaften bilden.

Walke
Walke
.ch